

Materialien zu Wirtschaft
und Gesellschaft Nr. 136

Herausgegeben von der Abteilung Wirtschaftswissenschaft und Statistik
der Kammer für Arbeiter und Angestellte
für Wien

Sozioökonomische Charakteristika der Vermögensverteilung in Österreich

Eine Analyse des HFCS 2010

Stefan Humer, Mathias Moser, Matthias Schnetzer,
Michael Ertl, Atila Kilic

Dezember 2014

Die in den Materialien zu Wirtschaft und Gesellschaft
veröffentlichten Artikel geben nicht unbedingt die
Meinung der AK wieder.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei
der Deutschen Bibliothek erhältlich.

ISBN 978-3-7063-0521-1

© Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien
A-1041 Wien, Prinz-Eugen-Straße 20-22, Tel: (01) 501 65, DW 2283

Sozioökonomische Charakteristika der Vermögensverteilung in Österreich*

Eine Analyse des HFCS 2010

STEFAN HUMER
shumer@wu.ac.at
WU Wien

MATHIAS MOSER
matmoser@wu.ac.at
WU Wien

MATTHIAS SCHNETZER
matthias.schnetzer@akwien.at
Arbeiterkammer Wien

MICHAEL ERTL und ATILA KILIC
Projektassistenz

16. Januar 2015

Zusammenfassung

Der vorliegende Projektbericht untersucht sozioökonomische Muster in der österreichischen Vermögensverteilung. Auf Basis der HFCS 2010 Daten werden spezifische Eigenschaften von Referenzpersonen, die einen Haushalt repräsentieren, an unterschiedlichen Positionen der Verteilung analysiert. Dabei wird ein positiver Zusammenhang zwischen der Vermögensposition und Beschäftigungsart, Bildungsniveau, Haushaltsgröße und Haushaltszusammensetzung gefunden. Die Untersuchung analysiert dabei sowohl die Brutto- als auch die Nettovermögen und zeigt dadurch die Besonderheiten der Haushalte mit negativen Nettovermögen auf. Schließlich wird die sozioökonomische Zusammensetzung der Haushalte mit mehr als 1 Mio. Euro Nettovermögen, also die reichsten 5%, untersucht. Unter den Millionärshaushalten sind selbständig Erwerbstätige weit häufiger zu finden als in der Gesamtbevölkerung, während unselbständig beschäftigte Haushalte unterrepräsentiert sind.

*Diese Arbeit entstand im Rahmen des Projekts *Einkommens- und Vermögensungleichheit in Österreich: Neue Erkenntnisse aus dem HFCS* und wird von der AK Wien sowie der AK Niederösterreich gefördert.

Zusammenfassung

Die vorliegende Studie untersucht sozioökonomische Muster in der österreichischen Vermögensverteilung. Auf Basis der Daten aus dem Household Finance and Consumption Survey 2010 werden spezifische Eigenschaften von Referenzpersonen, die einen Haushalt repräsentieren, an unterschiedlichen Positionen der Verteilung analysiert. Dabei wird ein positiver Zusammenhang zwischen der Vermögensposition und Beschäftigungsart, Bildungsniveau, Haushaltsgröße und Haushaltszusammensetzung gefunden. Beispielsweise haben selbständige Haushalte im Durchschnitt ein etwa fünf Mal so großes Nettovermögen wie unselbständig beschäftigte Haushalte. Die Untersuchung analysiert dabei sowohl die Brutto- als auch die Nettovermögen und zeigt dadurch die Besonderheiten der Haushalte mit negativen Nettovermögen auf. Schließlich wird die sozioökonomische Zusammensetzung der Haushalte mit mehr als 1 Mio. Euro Nettovermögen, also die reichsten 5%, untersucht.

Unter den Millionärshaushalten sind selbständig Erwerbstätige weit häufiger zu finden als in der Gesamtbevölkerung, während unselbständig beschäftigte Haushalte unterrepräsentiert sind. Der Anteil von selbständigen Haushalten an der Gesamtbevölkerung beträgt etwa 9%, unter den Millionären sind hingegen fast 42% selbständig erwerbstätig. Ebenfalls stark überrepräsentiert bei den Millionären sind Haushalte mit einer Unternehmensbeteiligung in der Land- und Forstwirtschaft. Ihr Anteil in diesem Segment ist fast 12 Mal so hoch wie in der Gesamtbevölkerung.

Ein Blick auf die Verschuldung zeigt, dass auch die verschuldeten Haushalte (ca. unterste 5%) eigene Charakteristika aufweisen und kaum mit den darauffolgenden Haushalten in der Nettovermögensverteilung zu vergleichen sind. 38% aller Haushalte haben Schulden, im Durchschnitt sind es etwa 47.000 €. Dabei haben vor allem jüngere Haushalte überdurchschnittlich hohe Verbindlichkeiten, in den älteren Kohorten gehen diese spürbar zurück.

Abstract

This paper analyzes socioeconomic patterns in the Austrian wealth distribution. Based on data from the Household Finance and Consumption Survey 2010, we identify specific characteristics of reference persons, who represent the whole household, at certain positions in the distribution. The results suggest a positive relationship between the net wealth position and employment status, education level, household size, and household structure. For instance, households with self-employed reference persons hold 5 times larger net wealth than the average household with employees. Finally, we investigate socioeconomic patterns of households with net wealth exceeding 1 million Euros, thus the richest 5% in the Austrian wealth distribution.

Among the millionaires, there are much more self-employed persons than in the total population, while employees are underrepresented. The share of self-employed households in the total population equals 9%, however roughly 42% of all millionaires are self-employed households. Moreover, households with business stakes in the agricultural sector are notably overrepresented by the factor 12. Households with negative net wealth (bottom 5%) display idiosyncratic characteristics that differ from the subsequent households in the distribution with no wealth at all.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Datenbeschreibung	2
3	Charakterisierung von Haushalten	4
3.1	Charakterisierungsmerkmale	4
3.2	Sensitivitätsanalyse	5
4	Verteilung von Vermögen	8
5	Analyse der Vermögensverteilung nach sozioökonomischen Charakteristika	18
5.1	Haushaltsgröße und -struktur	18
5.2	Bildung	20
5.3	Beruf	21
5.4	Arbeitsmarktposition & Beschäftigungsstatus	22
5.5	Betriebsvermögen	25
5.6	Erhaltene Vermögensübertragungen	26
6	Haushalte mit einem Nettovermögen über 1 Mio. Euro	27
7	Zusammenfassung und Schlussfolgerungen	37
A	Anhang	40

Tabellenverzeichnis

1	ISCO–08 Nomenklatur	3
2	Nomenklatur der Arbeitsmarktposition und des Beschäftigungsstatus	4
3	Durchschnitt ausgewählter Vermögenskomponenten nach Dezilen (in 1000 €)	10
4	Partizipation an unterschiedlichen Vermögenskategorien	11
5	Bedingter Durchschnitt ausgewählter Vermögenskomponenten nach Dezilen (in 1000 €)	13
6	Vermögenskomponenten nach soziodemografischer Struktur – Mittelwert (in 1000 €)	15
7	Vermögenskomponenten nach soziodemografischer Struktur – Median (in 1000 €)	16
8	Verschuldung - Überblick	17
9	Anteil der Haushalte nach Beschäftigungsstatus (Refp: Höchstes Einkommen)	28
10	Portfoliozusammensetzung nach Beschäftigungsverhältnis	29
11	Anteil der Haushalte mit verschiedenen sozioökonomischen Charakteristika (Refp: Höchstes Einkommen)	33
12	Anteil der Haushalte nach sozioöko. Charakteristika in Relation zur Gesamtpopulation (Refp: Höchstes Einkommen)	35
13	Vermögenskomponenten im Überblick	40
14	Anteil der Haushalte mit verschiedenen sozioökonomischen Charakteristika (Refp: Kompetenzträger)	41
15	Verhältnis des Nettovermögens zum Median der Gesamtbevölkerung (Refp: Höchstes Einkommen)	42

Abbildungsverzeichnis

1	Anzahl der Referenzpersonen nach den unterschiedlichen Konzepten	6
2	Anteil der männlichen Referenzpersonen nach den unterschiedlichen Konzepten	7
3	Anteil der Beziehungstypen der Referenzpersonen zum Kompetenzträger nach den unterschiedlichen Konzepten	7
4	Durchschnitt der Vermögenskomponenten nach Perzentilen	8
5	Vermögen nach Haushaltsgröße	18
6	Vermögen nach Haushaltsstruktur	19
7	Vermögen nach Bildungsstand	20
8	Vermögen nach Beruf	22

9	Vermögen nach Arbeitsmarktposition	23
10	Vermögen nach Beschäftigungsstatus	24
11	Betriebsvermögen nach Wirtschaftsklassen	25
12	Anteil der Haushalte mit erhaltenen Vermögensübertragungen	27

1 Einleitung

Die sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Forschung zur Verteilung von Vermögen fokussiert sich im Wesentlichen auf zwei Teilbereiche. Einerseits werden die Verteilung und Konzentration von hohem Vermögen sowie die daraus resultierenden demokratiepolitischen und sozioökonomischen Effekte wie auch deren steuerpolitische Implikationen (für Österreich siehe bspw. Eckertorfer u. a., 2013) untersucht. Andererseits interessiert die Struktur von Vermögen, wobei der Fokus auf den verschiedenen Arten von Vermögen liegt, die Haushalte an unterschiedlichen Positionen der Verteilung halten (siehe z.B. Wolff, 1998; Fessler, Mooslechner und Schürz, 2012; Deutsche Bundesbank, 2013).

Umfassende Analysen der demographischen, soziologischen und ökonomischen Spezifika in Abhängigkeit von der Vermögensposition der Haushalte sind in der Literatur selten zu finden. Dies ist zu einem großen Teil der Datenqualität geschuldet, die für Vermögen in den meisten Ländern deutlich schlechter als jene der Einkommensdaten ist. Zentrale Studien fokussieren daher meist auf die Vereinigten Staaten: Eine der frühen Studien zu diesem Thema von Radner (1989) versucht Vermögensdaten auf Basis von Erhebungen zu schätzen und beschreibt die Ungleichheit zwischen “the Aged and the Nonaged”. Umfangreicher untersuchen Avery und Kennickell (1991) das Nettovermögen von privaten Haushalten geschichtet nach mehreren Faktoren wie Alter, Beruf, Bildung und Arbeitsmarktposition des ‘Haushaltsvorstandes’, Höhe des Familieneinkommens, Familienstand und ethnischer Herkunft. In einer methodischen Studie analysieren Juster, Smith und Stafford (1999) Daten des *Survey of Consumer Finances (SCF)* in ähnlicher Weise, jedoch mit speziellem Fokus auf die demographische Struktur und das Bildungsniveau von Haushalten. Wolff (1994) und Wolff (2004) betrachten die Veränderung von US-Haushaltsvermögen im Zeitablauf seit den 1960ern. Er zeigt, dass vor allem die Kluft zwischen Personen unterschiedlicher ethnischer Herkunft größer geworden ist. Weiters kann für die USA beobachtet werden, dass jüngere Haushalte tendenziell ärmer werden.

Studien für andere Regionen sind in Abhängigkeit von der Datenlage meist begrenzt auf die Beschreibung der Haushaltsstruktur mittels Alter und Bildung einer Haushaltsreferenzperson. Speziell für Australien existiert mit dem *Household, Income and Labour Dynamics in Australia (HILDA)* Datensatz eine hierfür geeignete Datenquelle. Mit diesen Daten untersuchen bspw. Marks, Headey und Wooden (2005) und Headey, Marks und Wooden (2005) nicht nur die Verteilung von Vermögen(-arten) sondern auch die sozioökonomische Struktur der zugehörigen Haushalte nach Alter, Familienstand, Haushaltstyp und Bildung. Sie verwenden dabei neben deskriptiven Analysen auch simple OLS-Regressionen um den Effekt der Variablen auf die Vermögensbildung quantifizieren zu können. Sie zeigen, dass vor allem Haushalte mit männlichen Referenzpersonen um die 55 Jahre höhere Vermögen akkumulieren. Auch Haushaltsvorstände mit einem Universitätsabschluss leben in Haushalten, die um bis zu 30 Prozent vermögender sind als solche ohne Tertiärabschluss. Alleinstehende zeigen eine unterdurchschnittliche Vermögensakkumulation — dies trifft im Speziellen auf alleinlebende Frauen zu.

Für Europa findet sich in eingeschränkterer Weise Evidenz u.a. für Italien und Spanien. So untersucht Brandolini, Cannari, D’Alessio und Faiella (2004) den *Survey of Household Income and Wealth (SHIW)* der italienischen Zentralbank. Der Fokus des Artikels liegt auf der Zeitdimension, jedoch werden auch Effekte des Alters und der Haushaltsstruktur für Italien gezeigt. Die Vermögensstruktur von spanischen Haushalten wird beispielsweise von Azpitarte (2010) und Bover (2010) analysiert. Azpitarte (2010) zerlegt dabei die Ungleichheit für verschiedene Variablen wie Alter, Erwerbsstatus und Hausbesitzer in “within-” und “between-group” Effekte. Es wird gezeigt, dass bei einer Unterteilung nach Alter der Großteil der Vermögensungleichheit

von der Kohorte der 45-54 Jährigen ausgeht, während nach der Zerlegung nach dem Erwerbsstatus 95% der gesamten Vermögensungleichheit durch Haushalte mit selbstständig erwerbstätigen Referenzpersonen verursacht werden.

Für Österreich können solche und ähnliche Fragestellungen erst mit den Daten des *Household Finance and Consumption Survey (HFCS)* der Oesterreichischen Nationalbank (OeNB) zufriedenstellend analysiert werden. Die bisherige Forschung hierzu konzentriert sich vor allem auf die Struktur des Vermögens bzw. auf die Verteilung des aggregierten Vermögens auf Haushalte mit verschiedenen Charakteristika. Diese Studie ergänzt den bisherigen Wissenstand durch eine Analyse, inwiefern sich die sozioökonomische Struktur von Haushalten an verschiedenen Positionen der Vermögensverteilung unterscheidet.

Die Arbeit ist wie folgt aufgebaut: In Kapitel 2 wird die relevante Datengrundlage sowie die untersuchten Haushaltseigenschaften beschrieben. Die Methodik zur Wahl dieser wird in Kapitel 3 dargelegt und einer Sensitivitätsanalyse unterzogen bevor die Kapitel 4 und 5 die Ergebnisse präsentieren. Abschließend fasst Kapitel 7 die zentralen Ergebnisse zusammen.

2 Datenbeschreibung

Der HFCS ist eine von der Europäischen Zentralbank (EZB) koordinierte Vermögenserhebung in Mitgliedsstaaten des Euroraumes. Ihr Fokus liegt auf der Finanzgebarung von Haushalten, und hier im Speziellen deren Vermögensposition. Zusätzlich werden auch Informationen zu Einkommen und Konsum abgefragt. Detaillierte Beschreibungen des Datensatzes und dessen Erhebungsmethode finden sich in Albacete, Lindner, Wagner und Zottel (2012), Fessler, Mooslechner und Schürz (2012) und Humer u. a. (2013).

Für die vorliegende Studie ist vor allem die Vermögensposition der Haushalte von zentraler Bedeutung. Diese setzt sich aus Sach- und Finanzvermögen zusammen (für eine detaillierte Aufschlüsselung der Vermögensbestandteile siehe auch Tabelle 13 im Anhang und Fessler, Mooslechner und Schürz, 2012). Zentrale Bestandteile des Ersteren sind Immobilienvermögen (inkl. Hauptwohnsitze), Fahrzeuge sowie vor allem am oberen Rand der Verteilung Betriebsvermögen in Form von Unternehmensbeteiligungen (Humer u. a., 2013). Finanzvermögen bezieht sich hingegen vor allem auf Sichteinlagen, Sparvermögen und Investmentprodukte (Aktien, Anleihen). Weiters wird zwischen Brutto- und Nettovermögen, also der Substanz abzüglich aller Verbindlichkeiten, unterschieden. Da beide Betrachtungsmethoden je nach Verschuldung der einzelnen Haushalte deutlich differieren können, erfolgt die Analyse parallel für beide Definitionen.

Während die vermögensbezogenen Daten ausschließlich gemeinsam für den gesamten Haushalt erhoben werden, beinhaltet der Datensatz zusätzlich einige sozioökonomische Charakteristika der einzelnen Haushaltsmitglieder. Um eine "repräsentative" Ausprägung für den gesamten Haushalt zu bestimmen, wurden mehrere Alternativen in Betracht gezogen und deren Einfluss auf die Ergebnisse analysiert (siehe Kapitel 3). In dieser Arbeit wird die Vermögensposition nach folgenden Variablen der Haushaltsreferenzperson betrachtet:

Haushaltsgröße Die Haushaltsgröße wird indirekt aus der Anzahl der einem Haushalt zugeordneten Personen abgeleitet. Der Großteil der Beobachtungen besteht aus Ein- und Zweipersonenhaushalten, wobei im Durchschnitt 2,1 Personen pro Haushalt leben. Die durchschnittliche Haushaltsgröße liegt somit marginal niedriger als jener Wert der von Statistik Austria angegeben wird (2,3 Personen). Die maximale Haushaltsgröße im HFCS ist neun Personen.

Haushaltsstruktur Um Haushalte nach ihrer Struktur analysieren zu können, werden diese in verschiedene Haushaltstypen eingeteilt. Typ I & II beschreiben Ein-Personenhaushalte, die jünger bzw. älter als 55 Jahre sind. In ähnlicher Weise bilden die Typen III & IV Zweipersonenhaushalte ab, wiederum nach derselben Altersklassifizierung. Zusätzlich wurde versucht Alleinerziehende Haushalte zu klassifizieren (Typ V) sowie letztlich Familienhaushalte (Typ VI). Haushalte, die nicht mit dieser Klassifizierung beschrieben werden können, sind mit “Andere” ausgewiesen. Hierzu zählen bspw. Familien die gemeinsam mit ihren Großeltern in einem Haushalt oder Geschwister die in einem Zweipersonenhaushalt leben.

Bildung Eine durch die UNESCO eingeführte allgemeine Klassifizierung für Bildung, die unter dem Akronym ISCED (International Standard Classification of Education) geführt wird, dient dem HFCS als Grundlage. Hierfür werden die verschiedenen ISCED-Stufen (0 – 6) zusammengeführt und bilden folgende Gruppen: Die erste Stufe (ISCED-Level 0 und 1) repräsentiert die Primärstufe, also Volksschule inklusive Kindergarten bzw. Vorschule. Die zweite Stufe (ISCED-Level 2) stellt die Sekundarstufe I und somit die AHS-Unterstufe bzw. Hauptschule dar. Die dritte Stufe besteht aus einer Zusammenführung der ISCED-Stufen 3 und 4 und umfasst den gesamten Oberstufenbereich, von der AHS-Oberstufe bis zur BHS, aber auch den Lehrlingsabschluss und etwaige Aufbaulehrgänge. Sämtliche universitären und fachhochschulbezogenen Ausbildungen sowie Akademien, Kollegs und Ausbildungen zum Meister (im Lehrberuf) bilden die vierte und höchste Stufe (ISCED 5 und 6).

Beruf Auch bei der Beschreibung der Tätigkeit wird auf einen internationalen Standard zurückgegriffen, der durch das Statistische Amt der Europäischen Gemeinschaften (EUROSTAT) für europäische Bedürfnisse angepasst und 2008 unter dem (aktualisierten) Terminus *International Standard Classification of Occupation* (ISCO-08) veröffentlicht wurde. Die Befragten werden anhand ihrer Beschreibung der Tätigkeiten in eine der 10 Hauptberufsgruppen eingeteilt. Für ein besseres Verständnis wird die Nomenklatur in Tabelle 1 dargestellt.

Tabelle 1: ISCO-08 Nomenklatur

0	Angehörige der regulären Streitkräfte
1	Angehörige gesetzgebender Körperschaften, leitende Verwaltungsbedienstete und Führungskräfte in der Privatwirtschaft
2	Akademische Berufe
3	TechnikerInnen und gleichrangige nichttechnische Berufe
4	Bürokräfte und verwandte Berufe
5	Dienstleistungsberufe und VerkäuferInnen
6	Fachkräfte in Land- und Forstwirtschaft und Fischerei
7	Handwerks- und verwandte Berufe
8	BedienerInnen von Anlagen und Maschinen und Montageberufe
9	Hilfsarbeitskräfte

Zusätzlich zu dieser Kategorisierung werden auch Haushalte ohne ISCO Zuordnung analysiert, wobei hier PensionistInnen (fehlender ISCO Code und Bezug von Pensionsleistungen) separat ausgewiesen werden um die Interpretation zu erleichtern. Es sei noch hinzugefügt, dass sich keine SoldatInnen (0) in der österreichischen Befragung des HFCS befanden und diese in weiterer Folge auch nicht in den Ausführungen aufscheinen.

Beschäftigungsstatus & Arbeitsmarktposition Im HFCS wird die Arbeitsmarktposition anhand von zwei Variablen “Beschäftigungsstatus” und “Arbeitsmarktposition” erfasst. Beide geben auf Personenebene Informationen über den Status im Erwerbsleben der befragten Personen wieder: Während die erste lediglich zwischen vier Kategorien (unselbstständig tätig, selbstständig mit Angestellten, selbstständig ohne Angestellten oder unbezahlt tätige Person im Familienunternehmen) unterscheidet, umfasst die letztere insgesamt neun.

Zwecks einer übersichtlichen Darstellung der Vermögensverteilung wurden vier der neun Kategorien in eine neue Gruppe namens TransferempfängerInnen zusammengefasst. Hierunter fallen im Krankenstand befindliche und karenzierte ArbeitnehmerInnen, Studierende, SchülerInnen und unbezahlte PraktikantInnen, auf Dauer körperlich oder geistig eingeschränkte Personen und Präsenz- und Zivildienstler – d.h. alle jene Personen, die ihr Einkommen vorwiegend aus öffentlichen und privaten Transferleistungen beziehen, mit der Ausnahme von PensionsbezieherInnen. Diese aggregierten Kategorien beider Variablen sind in Tabelle 2 aufgelistet.

Tabelle 2: Nomenklatur der Arbeitsmarktposition und des Beschäftigungsstatus

Arbeitsmarktposition	Beschäftigungsstatus
<ul style="list-style-type: none"> • Erwerbstätig 	<ul style="list-style-type: none"> • Unselbstständig tätig • Selbstständig mit Angestellten • Selbstständig ohne Angestellte • Unbezahlt mithelfende Angehörige
<ul style="list-style-type: none"> • Arbeitslose • TransferempfängerInnen • PensionsbezieherInnen • Im Haushalt tätig • Andere 	

Wirtschaftsklasse Nur wenige Haushalte verfügen über Unternehmensbeteiligungen. Für diese Gruppe sind ÖNACE Codes (2008) inkludiert und werden auf der Einsteller-Ebene berücksichtigt. Diese werden dabei in die drei Sektoren aggregiert:

- *Primärsektor:* Produktion aus den NACE Codes A & B
- *Sekundärsektor:* Industrie zusammengefasst aus C – F
- *Tertiärsektor:* Dienstleistungen, übrige G – U

3 Charakterisierung von Haushalten

3.1 Charakterisierungsmerkmale

Eine Analyse der sozioökonomischen Merkmale von Haushalten an verschiedenen Positionen der Vermögensverteilung ist potentiell mit substantiellen Herausforderungen verbunden. Während einige Charakteristika, wie zum Beispiel das gesamte Vermögen, die Haushaltsgröße oder die Haushaltszusammensetzung an den Haushalt per se anknüpfen, sind Merkmale wie Alter, erreichter Bildungsabschluss oder Beruf nur einzelnen Personen zuzuordnen. Unterscheiden sich

die Ausprägungen dieser Eigenschaften zwischen den einzelnen Haushaltsmitgliedern stellt sich die Frage wie der Haushalt dennoch kategorisiert werden kann. Eine in der Literatur häufig angewandte Strategie besteht in der Bestimmung einer sogenannten Haushaltsreferenzperson, deren Merkmalsausprägungen in weiterer Folge zur Charakterisierung des Haushalts herangezogen werden. Ausschlaggebende Eigenschaften sind dabei unter anderem Alter, Einkommen und Bildung. Einige Erhebungen (Moser, Fasching, Zucha und Fuchs, 2013) ziehen auch Kombinationen dieser und anderer Variablen heran, um die charakterisierende Person des Haushalts festzulegen. So gut ein solches Charakterisierungskonzept auch argumentiert werden kann, die angewandte Vorgangsweise reduziert die vorhandene Information über die Zusammensetzung des Haushalts und führt in weiterer Folge zu einer Unterschätzung der Heterogenität der Haushalte. Alternativ könnten die sozioökonomischen Charakteristika aller Haushaltsmitglieder gleichzeitig mittels Regressionsanalysen bzw. bedingten Verteilungen (Bover, 2010) oder für internationale Vergleiche durch (Re)Gewichtung (Fessler, Lindner und Segalla, 2014) berücksichtigt werden.

Bei der Erstellung des HFCS wurde bewusst von einer Definition einer Referenzperson pro Haushalt Abstand genommen (Albacete, Lindner, Wagner und Zottel, 2012). Fessler, Mooslechner und Schürz (2012) und Andreasch, Fessler, Mooslechner und Schürz (2012) weisen auf die dabei entstehenden Probleme hin und schlagen vor den sogenannten Kompetenzträger, jene Person welche die finanzielle Lage des Haushalts am Besten überblickt, als Referenzperson heranzuziehen. Es wird von den Autoren selbst betont, dass diese Wahl bis zu einem gewissen Grad beliebig erfolgt. Aus diesem Grund evaluieren wir für die deskriptive Analyse der sozioökonomischen Merkmale weitere Charakterisierungskonzepte:

Kompetenzträger Jene Person im Haushalt, welche die Fragen des/der InterviewerIn beantwortet hat. Ziel der Erhebung war es, jene Person zu befragen, die am besten über die finanzielle Lage des Haushalts informiert ist.

Höchstes Alter Die Person im Haushalt mit dem höchsten Lebensalter.

Höchstes Einkommen Jene Person des Haushalts, welche das höchste Einkommen erzielt.

Höchster Bildungsabschluss Die Person mit dem höchsten erreichten Bildungsabschluss nach ISCED Klassifikation.

Für den Fall, dass mehrere Personen für ein bestimmtes Klassifizierungskonzept die gleichen Ausprägungen aufweisen, wird die Referenzperson zufällig aus dem Kreis der Personen mit den übereinstimmenden Ausprägungen bestimmt.

3.2 Sensitivitätsanalyse

Um ein Gefühl für die möglichen Verzerrungen zu bekommen, die durch die Wahl eines spezifischen Referenzpersonenkonzepts auftreten können, werden in diesem Abschnitt eine Reihe von Abbildungen präsentiert, welche die daraus entstehende Variation beleuchten sollen.

Abbildung 1 zeigt die relativen Anteile der Anzahl der pro Haushalt nach den verschiedenen Klassifizierungskonzepten unterschiedlichen Referenzpersonen über den Verlauf der Vermögensverteilung. Sowohl in der Grafik für die Brutto- als auch für die Nettovermögensposition zeigt sich, dass die Variabilität mit zunehmenden Vermögen ansteigt. Während im unteren Fünftel der Haushalte bei etwa 75% der Fälle keine Unterschiede in der Auswahl der Referenzperson auftreten, sinkt dieser Anteil im obersten Dezil auf etwa ein Drittel. Komplementär steigt der

Anteil der Haushalte die nach den unterschiedlichen Konzepten von verschiedenen Personen repräsentiert werden würden. Unter den obersten 10% der Haushalte würde zum Beispiel zu 50% unterschiedliche Haushaltsreferenzpersonen identifiziert werden. Dieses Muster hat einen Zusammenhang mit der über die Vermögensposition ansteigenden Haushaltsgröße (siehe Abb. 5). Single- und Alleinerziehendenhaushalte finden sich überwiegend in der unteren Hälfte der Vermögensverteilung, in diesen kann die Zahl der unterschiedlichen Referenzpersonen definitiv nicht über Eins steigen.



Abbildung 1: Anzahl der Referenzpersonen nach den unterschiedlichen Konzepten

Besonderes Interesse kommt der Frage zu, ob mit der Wahl eines spezifischen Konzeptes auch eine implizite Bevorzugung eines Geschlechtes bei der Charakterisierung der Haushalte einher geht. Abbildung 2 zeigt den Anteil der männlichen Referenzpersonen für die vier untersuchten Charakterisierungskonzepte über die Position des Haushalts auf der Bruttovermögensverteilung. Auffallend ist der unstetige Verlauf dieses Anteils, der sich in einem relativ hohen Anteil an männlichen Referenzpersonen am untersten Ende der Vermögensverteilung und einem relativ volatilen Verlauf knapp unter dem Median ausdrückt. Davon abgesehen, zeigt sich im Allgemeinen ein signifikanter Anstieg der männlichen Haushaltsreferenzpersonen. Er steigt von etwa 40% in den wenig vermögenden Haushalten auf 60% bis 70% im obersten Dezil der

Bruttovermögensverteilung.

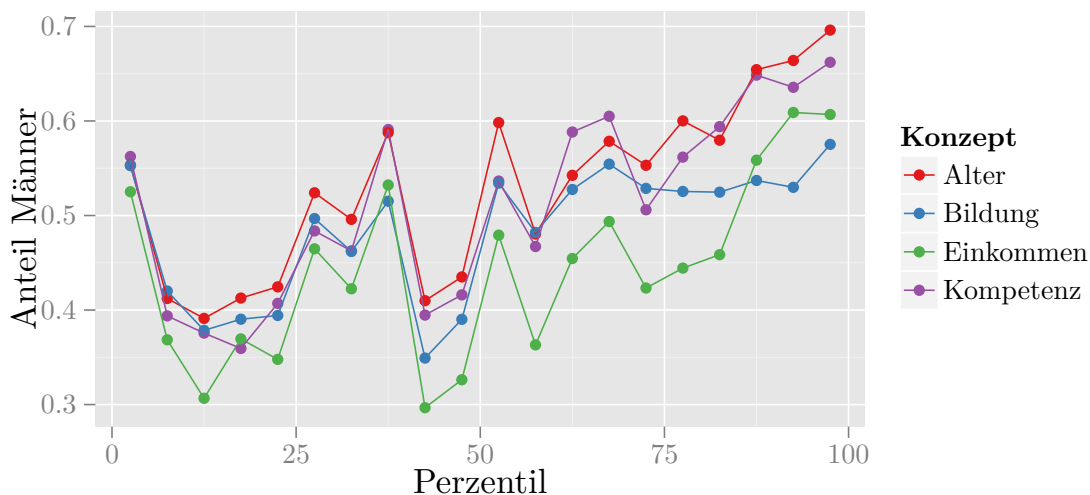


Abbildung 2: Anteil der männlichen Referenzpersonen nach den unterschiedlichen Konzepten

Ein bemerkenswertes Muster ist bei dem Verlauf des männlichen Anteils für das Charakterisierungskonzept nach dem höchsten Einkommen erkennbar. So ist der Anteil der weiblichen Referenzpersonen in diesem Konzept deutlich höher als in den anderen drei Konzepten. Eine mögliche Erklärung dafür liefert der untere Teil der Abbildung 3. Während zwischen den Konzepten *Alter* und *Ausbildung* keine großen Unterschiede festgestellt werden können, findet sich im Einkommenskonzept ein Haushaltsanteil von 5 bis 15%, in welchen die Tochter oder der Sohn des Kompetenzträgers/der Kompetenzträgerin als Referenzperson fungiert. Eine Vermutung, die mittels weiterer Analysen vertieft werden müsste, wäre, dass dieses Muster von Haushalten mit Personen im Ruhestand getrieben wird, in welchen weiters Söhne und vorrangig Töchter leben, deren Erwerbseinkommen die Ruhegenüsse der Elterngeneration übersteigen.

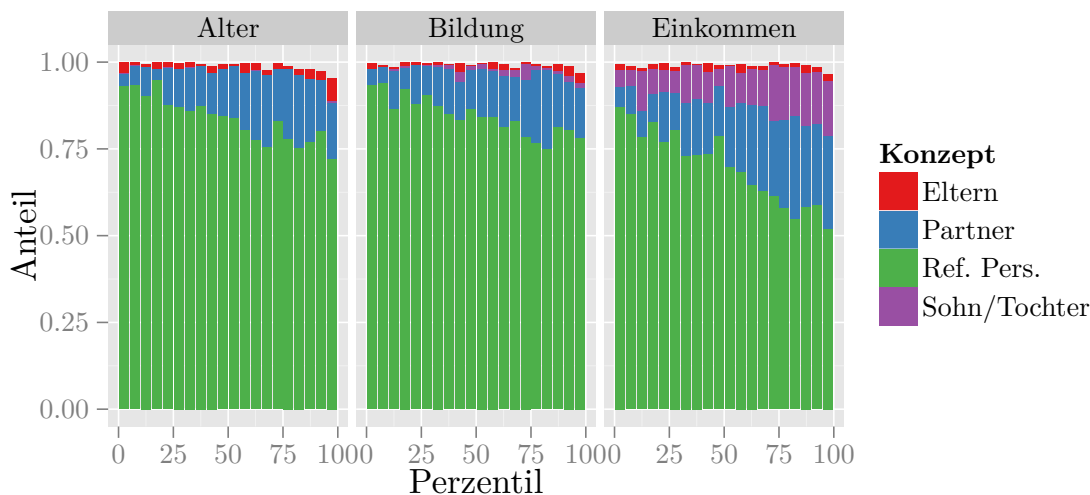


Abbildung 3: Anteil der Beziehungstypen der Referenzpersonen zum Kompetenzträger nach den unterschiedlichen Konzepten

4 Verteilung von Vermögen

Das Gesamtvermögen der privaten Haushalte betrug im Jahr 2010 ca. 1.000 Mrd. € und entsprach damit der 3,5fachen Wirtschaftsleistung des Landes.¹ Der Anteil der Vermögen, den die untere Hälfte der Haushalte auf sich vereint ist 3%, während die wohlhabendsten 5% nahezu die Hälfte aller Vermögen halten. Eckerstorfer u. a. (2013) argumentieren, dass diese Werte die Konzentration in der Realität noch unterschätzen, da die reichsten Haushalte in der HFCS-Erhebung unterrepräsentiert sind. Dafür werden zwei Gründe angeführt. Die Zahl der sogenannten Superreichen ist überschaubar, die Wahrscheinlichkeit sie in einer zufälligen Stichprobenziehung anzutreffen ist daher schon a priori relativ gering. Zusätzlich unterscheiden sie sich aber auch im Antwortverhalten. Aus verschiedenen Gründen ist die *non-response* Rate am oberen Ende der Vermögensverteilung deutlich höher. Mittels gängiger statistischer Methoden zur Bestimmung der Verteilungsfunktion ist es möglich, die unterrepräsentierte Spitze der Vermögensverteilung zu ergänzen. Der Vermögensanteil der obersten 5% erhöht sich durch diese Berechnungen von 48% auf 58%, das oberste Prozent alleine hält 37% der Vermögensbestände (vgl. Eckerstorfer u. a., 2013, S. 26).

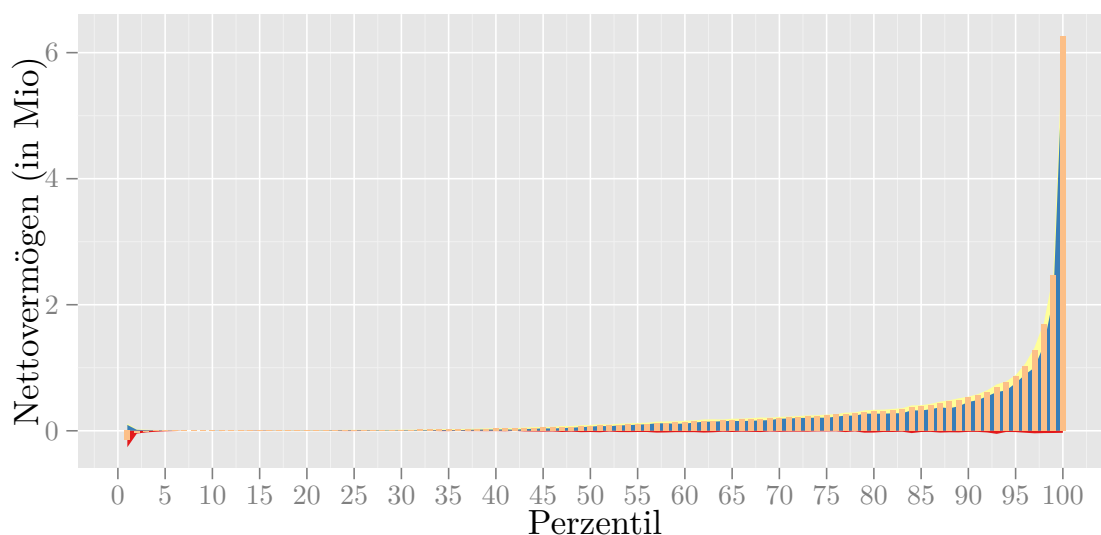


Abbildung 4: Durchschnitt der Vermögenskomponenten nach Perzentilen
Blau: Sachvermögen, Gelb: Finanzvermögen, Rot: Verschuldung, Orange: Nettovermögen.
Quelle: HFCS, eigene Darstellung

Abbildung 4 zeigt den Durchschnitt der wesentlichen Vermögensaggregate über die Perzentile der Nettovermögensverteilung. Die untersten 40% besitzen demnach kaum nennenswerte Vermögensbestände. Dies gilt sowohl für die Brutto- als auch die Nettovermögen. In den darüber liegenden Haushalten nimmt das Vermögen stetig zu, der deutlichste Sprung ist aber erst im 10. Dezil zu verzeichnen. Des weiteren zeigt sich, dass Sachvermögen wie Immobilien, Betriebe und Unternehmensbeteiligungen über die gesamte Verteilung hinweg den überwiegenden Teil des Vermögens ausmachen. Die durchschnittliche Höhe der Verschuldung unterscheidet sich über die Perzentile hinweg vergleichsweise wenig.

Die numerischen Werte sind auch in Tabelle 3 abzulesen. Der durchschnittliche Vermögenswert des Hauptwohnsitzes ist in den Dezilen 2 bis 4 auffallend gering. Die Begründung für

¹BIP im Jahr 2010: 285 Mrd. € (Statistik Austria)

diese Ergebnisse ist in Tabelle 4 abzulesen. Die Anzahl der Haushalte im unteren Bereich der Verteilung, die Vermögen in dieser Kategorie besitzen, ist verschwindend gering. Der Anteil der Hausbesitzer steigt im 5. und vor allem 6. Dezil sprunghaft an und pendelt sich im weiteren Verlauf bei etwa 90% ein. Betriebsvermögen (Beteiligung an Unternehmen, in denen Haushaltsmitglieder selbst erwerbstätig sind) ist noch stärker konzentriert. Die unteren 80% der Haushalte besitzen diese Vermögenskomponente kaum. Im 9. Dezil verfügen 15% und im 10. Dezil sogar jeder zweite Haushalt über Betriebsvermögen. Eine Sonderstellung nimmt das Betriebsvermögen der Wirtschaftsklasse "Land- und Forstwirtschaft bzw. Fischerei" die im HFCS wie auch die anderen Vermögenskomponenten mit ihrem Verkehrswert² erfasst werden. In den unteren sieben Dezilen der Vermögensverteilung kommt diese Vermögenskategorie nahezu überhaupt nicht vor, im 8. und 9. Dezil besitzen 1,2% bzw. 3,4% der Haushalte Vermögen im Bereich der Land- und Forstwirtschaft, im 10. Dezil steigt der Anteil auf 27% an.

²Der Verkehrswert bzw. aktuelle Marktpreis wurde in der HFCS Erhebung von den Befragten selbst eingeschätzt und angegeben. Fessler, Mooslechner und Schürz (2012) heben hervor, dass bspw. die Beantwortung von Fragen nach dem Immobilienwert des Eigenheims für die Befragten schwieriger ist als die nach dem aktuellen Kontostand. Aus diesem Grund stellt der von den Befragten selbst eingeschätzte Verkehrswert der in ihrem Besitz befindlichen Immobilie einen hypothetischen Wert dar.

Tabelle 3: Durchschnitt ausgewählter Vermögenskomponenten nach Dezilen (in 1000 €)

	Sachvermögen					Finanzvermögen				Schulden			Gesamtvermögen	
	Wohnsitz	Immob.	Fahrz.	Betriebe	Gesamt	Sicher	Risikant	Sonstige	Gesamt	Hypoth.	Kredite	Gesamt	Brutto	Netto
0-5	19,17	3,31	3,07	0,69	26,49	6,19	0,56	1,27	8,02	-46,74	-24,69	-71,43	34,51	-36,93
5-10	0,00	0,58	0,15	0,00	0,74	0,61	0,03	0,05	0,69	-0,78	-0,33	-1,11	1,44	0,32
10-15	0,20	0,62	0,92	0,01	1,85	2,06	0,04	0,13	2,23	-1,04	-1,15	-2,19	4,08	1,89
15-20	0,04	0,40	2,16	0,00	2,91	3,32	0,02	0,12	3,46	-0,53	-1,28	-1,81	6,37	4,56
20-25	2,24	0,10	2,93	0,00	5,58	5,38	0,11	0,27	5,77	-2,28	-0,98	-3,25	11,35	8,10
25-30	1,02	0,17	4,23	0,02	6,25	8,01	0,04	0,27	8,33	-1,00	-1,17	-2,18	14,58	12,40
30-35	1,91	0,16	6,42	0,41	9,63	11,21	0,39	0,52	12,12	-1,55	-1,58	-3,13	21,75	18,62
35-40	5,26	0,56	8,57	0,42	16,25	15,41	0,55	1,15	17,12	-4,31	-0,60	-4,91	33,37	28,46
40-45	11,96	2,81	9,32	0,69	27,19	21,16	1,22	1,49	23,87	-7,49	-1,65	-9,14	51,06	41,91
45-50	34,08	5,36	7,31	0,34	50,14	27,16	1,29	0,82	29,27	-15,65	-1,49	-17,15	79,41	62,27
50-55	67,19	5,12	7,21	2,11	83,80	24,80	2,11	0,68	27,60	-17,26	-2,32	-19,59	111,40	91,81
55-60	95,74	6,59	7,93	1,00	113,15	28,77	3,19	1,26	33,22	-22,38	-1,51	-23,89	146,37	122,48
60-65	116,18	16,18	8,24	2,28	145,39	28,06	3,94	2,17	34,16	-18,44	-3,34	-21,78	179,55	157,77
65-70	143,53	6,58	10,92	3,55	167,19	34,37	4,89	0,39	39,65	-14,77	-1,21	-15,98	206,84	190,86
70-75	176,36	12,58	10,16	2,06	203,58	34,98	2,59	0,18	37,75	-11,60	-1,04	-12,64	241,33	228,69
75-80	208,31	22,73	12,27	3,94	249,52	41,68	5,45	3,18	50,31	-15,66	-4,18	-19,85	299,83	279,98
80-85	225,90	39,56	15,66	8,56	294,58	61,51	7,87	5,66	75,03	-20,49	-1,28	-21,77	369,62	347,85
85-90	301,09	33,81	19,32	25,11	383,07	85,03	10,43	7,79	103,25	-20,51	-2,00	-22,52	486,32	463,80
90-95	388,06	88,94	23,50	102,12	608,90	88,64	25,79	1,76	116,20	-24,42	-2,08	-26,50	725,10	698,60
95-100	661,79	364,64	35,65	1.211,16	2.295,45	140,29	140,09	24,06	304,45	-34,05	-0,91	-34,97	2.599,89	2.564,93

Quelle: HFCS, eigene Berechnungen. Sicheres Finanzvermögen: Einlagen und freiwillige Pensions- & Lebensversicherungen. Riskantes Finanzvermögen: Mutual funds, Wertpapiere und öffentlich gehandelte Aktien. Sonstiges Finanzvermögen: Managed accounts, Beteiligungen, Forderungen an andere private Haushalte und restliche Anlageformen.

Tabelle 4: Partizipation an unterschiedlichen Vermögenskategorien

	Sachvermögen					Finanzvermögen				Schulden			Gesamtvermögen	
	Wohnsitz	Immob.	Fahrz.	Betriebe	Gesamt	Sicher	Risikant	Sonstige	Gesamt	Hypoth.	Kredite	Gesamt	Brutto	Netto
0-5	12,1	4,4	53,8	0,7	57,2	78,2	7,4	24,7	80,7	12,6	91,2	100,0	88,4	100,0
5-10	0,0	0,7	9,2	0,0	11,4	85,4	0,5	5,4	86,9	0,5	18,1	18,1	90,9	91,6
10-15	0,4	0,5	39,1	0,2	47,1	96,3	1,1	9,5	96,4	0,8	32,8	33,3	100,0	100,0
15-20	0,1	0,3	52,9	0,0	63,4	96,0	0,9	7,8	96,2	0,3	28,2	28,4	100,0	100,0
20-25	1,9	1,8	64,2	0,0	75,6	98,5	3,0	8,8	99,0	2,0	14,6	16,1	100,0	100,0
25-30	1,6	1,5	65,1	0,5	77,2	99,1	2,1	11,6	100,0	1,0	17,3	17,9	100,0	100,0
30-35	3,8	1,4	74,9	4,3	87,3	98,3	5,8	13,2	99,2	1,3	25,8	26,7	100,0	100,0
35-40	8,2	2,8	82,5	2,3	88,5	98,4	6,8	13,3	98,5	5,8	14,2	18,9	100,0	100,0
40-45	17,2	7,7	79,6	2,5	91,9	97,7	10,7	12,8	97,8	8,5	21,6	27,8	100,0	100,0
45-50	41,7	9,4	77,4	3,7	97,6	98,1	12,8	15,6	98,1	17,1	21,8	31,4	100,0	100,0
50-55	68,9	9,3	75,6	2,8	98,1	97,3	12,8	8,9	98,1	31,1	21,9	43,3	100,0	100,0
55-60	79,5	10,0	84,6	2,6	98,9	97,7	18,8	12,1	99,2	32,3	15,0	38,6	100,0	100,0
60-65	80,6	20,2	85,6	5,4	99,8	99,0	18,3	12,4	99,0	28,9	13,2	34,6	100,0	100,0
65-70	86,4	11,0	89,4	8,6	100,0	100,0	23,1	7,4	100,0	32,7	15,5	43,0	100,0	100,0
70-75	92,4	13,8	93,6	4,2	99,9	100,0	12,0	3,4	100,0	32,0	13,1	38,9	100,0	100,0
75-80	93,0	27,1	93,1	4,2	99,4	99,7	20,5	7,8	99,7	31,4	10,2	38,0	100,0	100,0
80-85	87,3	29,1	91,9	9,3	99,4	98,0	23,1	9,7	99,1	27,8	10,5	34,6	100,0	100,0
85-90	94,2	29,7	93,0	21,3	99,4	98,5	30,4	8,9	99,2	33,0	13,0	40,4	100,0	100,0
90-95	94,5	37,0	96,3	39,9	100,0	99,7	42,3	11,0	99,7	30,1	19,6	39,8	100,0	100,0
95-100	90,2	50,9	96,7	67,3	99,9	98,6	39,0	24,0	98,6	38,5	11,6	44,0	100,0	100,0

Quelle: HFCS, eigene Berechnungen. Sicheres Finanzvermögen: Einlagen und freiwillige Pensions- & Lebensversicherungen. Riskantes Finanzvermögen: Mutual funds, Wertpapiere und öffentlich gehandelte Aktien. Sonstiges Finanzvermögen: Managed accounts, Beteiligungen, Forderungen an andere private Haushalte und restliche Anlageformen.

In Tabelle 5 wurden die Durchschnittswerte bedingt auf die Partizipation der Haushalte an den Vermögensbestandteilen berechnet. Es gehen daher nur jene Haushalte in die Berechnungen ein, die Vermögen in der spezifischen Kategorie besitzen. Die Werte sind dadurch höher als in Tabelle 3. Aufgrund der unterschiedlichen Partizipationsraten ergänzen sich die Spalten nicht mehr auf das durchschnittliche Nettovermögen in den verschiedenen Vermögenssegmenten. Der durchschnittliche Wert der Unternehmensbeteiligung schwankt in den Dezilen 4 bis 8 zwischen 12.000 € und 65.000 €, beträgt im neunten Dezil 108.000 € und springt im obersten Vermögensbereich auf 1.230.000 €. Der durchschnittliche Wert des Vermögens aus Land- & Forstwirtschaft beträgt im 8. Dezil 127.000 €, im 9. Dezil 210.000 € und steigt im obersten Dezil auf knapp über eine Million Euro an.

Tabelle 5: Bedingter Durchschnitt ausgewählter Vermögenskomponenten nach Dezilen (in 1000 €)

	Sachvermögen					Finanzvermögen				Schulden			Gesamtvermögen	
	Wohnsitz	Immob.	Fahrz.	Betriebe	Gesamt	Sicher	Risikant	Sonstige	Gesamt	Hypoth.	Kredite	Gesamt	Brutto	Netto
0-5	144,22	66,15	5,59	116,30	44,05	7,82	7,45	5,15	9,85	-356,57	-27,23	-71,43	38,68	-36,93
5-10	-	82,54	1,64	-	6,35	0,72	6,00	0,95	0,81	-150,00	-1,81	-5,17	1,60	0,35
10-15	54,73	115,83	2,36	2,69	3,89	2,14	3,39	1,33	2,31	-146,43	-3,52	-6,60	4,08	1,89
15-20	34,34	150,00	4,10	-	4,60	3,46	2,21	1,55	3,60	-200,00	-4,56	-6,26	6,37	4,56
20-25	133,02	5,56	4,56	-	7,38	5,47	3,72	3,02	5,82	-125,42	-6,96	-20,59	11,35	8,10
25-30	51,22	11,79	6,49	3,43	8,09	8,08	2,17	2,32	8,33	-85,15	-6,84	-11,80	14,58	12,40
30-35	42,49	11,27	8,57	8,90	11,00	11,40	6,43	3,91	12,22	-87,31	-6,07	-11,18	21,75	18,62
35-40	62,63	24,07	10,38	18,36	18,36	15,66	7,94	8,71	17,38	-70,09	-4,26	-26,34	33,37	28,46
40-45	69,99	37,10	11,70	27,38	29,58	21,65	11,41	11,69	24,38	-87,76	-7,60	-33,02	51,06	41,91
45-50	81,19	56,81	9,46	10,58	51,37	27,71	10,21	5,34	29,86	-92,03	-6,89	-54,31	79,41	62,27
50-55	97,61	57,20	9,54	84,70	85,46	25,50	16,43	7,83	28,13	-55,09	-10,30	-44,86	111,40	91,81
55-60	120,46	65,91	9,37	49,62	114,37	29,45	17,38	10,51	33,48	-69,72	-10,03	-62,25	146,37	122,48
60-65	144,16	80,23	9,62	42,88	145,68	28,33	21,63	17,70	34,49	-63,78	-25,31	-63,16	179,55	157,77
65-70	165,95	58,74	12,23	42,53	167,19	34,37	21,14	5,44	39,65	-45,29	-7,74	-37,01	206,84	190,86
70-75	190,90	91,33	10,85	45,24	203,69	34,98	21,40	4,30	37,75	-36,27	-7,81	-32,36	241,33	228,69
75-80	223,89	84,19	13,18	88,39	251,16	41,79	26,75	33,34	50,43	-50,00	-42,53	-52,42	299,83	279,98
80-85	258,88	136,18	17,06	89,91	296,21	62,82	33,72	57,33	75,74	-72,69	-12,33	-62,32	369,62	347,85
85-90	319,55	114,94	20,78	117,12	385,56	86,35	33,87	76,99	104,15	-62,13	-15,38	-55,75	486,32	463,80
90-95	410,74	240,16	24,40	254,27	608,90	88,87	60,99	15,69	116,50	-80,38	-10,63	-65,77	725,10	698,60
95-100	733,78	714,37	36,88	1.735,05	2.298,07	142,40	337,31	100,45	309,32	-88,68	-7,95	-79,56	2.599,89	2.564,93

Quelle: HFCS, eigene Berechnungen. Sicheres Finanzvermögen: Einlagen und freiwillige Pensions- & Lebensversicherungen. Riskantes Finanzvermögen: Mutual funds, Wertpapiere und öffentlich gehandelte Aktien. Sonstiges Finanzvermögen: Managed accounts, Beteiligungen, Forderungen an andere private Haushalte und restliche Anlageformen.

In Tabelle 6 werden die durchschnittlichen Brutto- und Nettovermögen nach unterschiedlichen Haushaltscharakteristika dargestellt. Die Daten zeigen, dass das Bildungsniveau stark mit Vermögen korreliert, was am Anstieg des Gesamtvermögens zu sehen ist. Ein Blick auf die einzelnen Vermögenskategorien zeigt, dass der Besitz von weiteren Immobilien aber auch das Halten riskanter Finanzvermögen deutlich mit dem Bildungsniveau ansteigt.

Beim Erwerbsstatus sticht die Kategorie “im Haushalt tätig” mit dem größten durchschnittlichen Vermögen ins Auge. Eine mögliche Interpretation könnte sein, dass die HaupteinkommensbezieherInnen in diesen sehr vermögenden Haushalten aus zeitlichen Gründen nicht für die HFCS-Interviews zur Verfügung stehen. Deshalb wird eine im Haushalt tätige Person mit der Beantwortung der Fragen als KompetenzträgerIn betraut. Ein ähnliches Erklärungsmuster könnte für Mithelfende gelten, wobei die Stichprobe dort sehr gering ist. Die beiden Gruppen weisen auffallend hohe Betriebsvermögen aber auch überdurchschnittliche Werte beim Wohnsitz aus. Hier könnte ein alternatives Konzept zur Wahl der Referenzperson zu anderen Resultaten führen.

Weiters ist anzuführen, dass Selbstständige (mit und ohne MitarbeiterInnen) ein Vielfaches der Vermögen von unselbstständig Beschäftigten haben. Dies spiegelt sich nicht nur im Wert der Wohnsitzimmobilie wider, sondern auch im Besitz von weiteren Immobilien und natürlich beim Betriebsvermögen. Beim Finanzvermögen stechen Selbstständige mit Beschäftigten ins Auge.

Eine nähere Betrachtung nach Berufen bringt zutage, dass Haushalte mit einer Landwirtschaft das mit Abstand größte Gesamtvermögen aufweisen. Dies ist vor allem auf die hohen Werte beim eigenen Wohnsitz sowie beim Betriebsvermögen zurückzuführen. Während diese Haushalte auch ein überdurchschnittlich hohes sicheres Finanzvermögen haben, halten sie die niedrigsten riskanten Finanzanlagen aller Berufsgruppen. Auch Führungskräfte und akademische Berufe haben überdurchschnittliche Gesamtvermögen, wobei die beiden Gruppen die größten Finanzvermögen aufweisen und einen beträchtlichen Teil davon in riskanten Anlagen halten.

Da Mittelwerte keine Aussagekraft über die Verteilung bieten, sind in Tabelle 7 zusätzlich die Medianwerte dargestellt. Auf den ersten Blick fällt auf, dass viele Vermögenskategorien für die untere Hälfte der Bevölkerung kaum eine oder gar keine Rolle spielen, wie etwa zusätzliche Immobilien, Betriebsvermögen oder riskante Finanzanlagen.

Nach Haushaltstypen betrachtet weisen ältere Paarhaushalte, Familien sowie die Kategorie “Andere”, die vor allem Mehr-Generationenhaushalte umfasst, überdurchschnittlich hohe Medianvermögen auf. Single-Haushalte, also Alleinstehende und Alleinerziehende, halten weniger als die Hälfte des Vermögens im Vergleich mit Paarhaushalten. Dies weist auf eine deutlich einfachere Vermögensakkumulation in Mehrpersonenhaushalten hin. Interessant in dieser Betrachtung ist weiters, dass der mittlere Selbstständigen-Haushalt mit Angestellten ein signifikant niedrigeres Betriebsvermögen anführt, als jener ohne Angestellte.

Tabelle 6: Vermögenskomponenten nach soziodemografischer Struktur – Mittelwert (in 1000 €)

	Anteil	Sachvermögen					Finanzvermögen				Gesamtvermögen	
		Wohnsitz	Immob.	Fahrz.	Betriebe	Gesamt	Sicher	Risikant	Sonstige	Gesamt	Brutto	Netto
Haushaltstyp												
Single <55	0,20	41,9	17,9	5,1	15,0	82,2	15,6	7,4	2,3	25,3	107,5	98,0
Single >55	0,19	74,7	16,6	3,2	1,6	99,3	18,9	11,0	0,6	30,5	129,8	127,0
Paar <55	0,11	97,5	17,8	11,5	59,0	188,1	30,1	9,4	8,8	48,4	236,5	212,7
Paar >55	0,16	162,0	35,7	12,2	67,0	283,5	53,4	13,7	2,2	69,4	352,9	345,2
AlleinerzieherIn	0,06	69,6	98,1	6,4	3,3	178,7	15,1	0,9	7,1	23,1	201,7	191,4
Familie	0,21	199,9	29,5	16,2	137,8	385,0	49,4	14,6	1,0	65,0	450,0	407,7
Andere	0,07	252,5	57,6	17,5	286,1	616,0	48,2	8,6	1,9	58,6	674,7	653,9
Bildung												
Primärstufe	0,00	65,7	7,3	3,7	0,0	76,7	22,6	2,8	0,5	25,9	102,5	59,3
Sekundarstufe I	0,16	99,9	8,0	4,9	24,3	137,5	13,1	2,3	1,2	16,6	154,1	146,3
Sekundarstufe II	0,68	124,4	29,4	10,9	76,3	243,9	34,5	9,9	2,0	46,4	290,3	273,2
Tertiärstufe	0,15	148,7	66,3	10,7	88,2	320,7	54,9	24,7	8,0	87,6	408,2	382,6
Erwerbstatus												
Erwerbstätig	0,51	131,1	37,4	11,7	103,4	286,2	37,8	10,0	4,1	51,9	338,1	313,1
Arbeitslos	0,06	35,5	28,7	4,9	0,0	73,5	12,0	16,0	1,6	29,5	103,1	95,6
Transferempf.	0,05	99,8	20,8	7,3	60,2	188,5	26,9	5,1	1,4	33,4	221,9	194,3
Pensionsbez.	0,33	121,5	23,4	7,9	16,9	173,7	31,5	12,2	1,0	44,7	218,4	213,9
im Haushalt tätig	0,05	183,0	18,5	12,1	185,9	400,3	33,4	3,6	2,2	39,1	439,5	418,7
Andere	0,00	15,1	94,6	5,8	0,0	118,9	7,4	0,0	0,1	7,5	126,4	115,8
Beschäftigung												
Unselbstständig	0,43	104,9	17,6	9,9	28,9	162,7	31,4	9,4	1,3	42,0	204,7	181,4
Selbstständig I	0,04	231,9	107,3	19,3	471,9	848,4	83,6	18,8	32,1	134,5	982,9	931,9
Selbstständig II	0,06	264,3	129,0	18,0	408,3	822,2	51,9	9,7	7,1	68,7	891,0	860,7
Mithelfend	0,00	270,3	9,6	58,1	427,6	765,6	48,5	0,0	0,0	48,5	814,1	670,2
Nicht zutreffend	0,46	113,4	24,5	7,8	30,7	180,0	29,3	11,2	1,2	41,8	221,8	215,7
Beruf												
o.A.	0,15	91,8	29,6	7,4	66,2	198,2	23,4	8,3	1,7	33,4	231,6	221,2
Pension	0,31	121,8	22,5	7,9	17,1	173,1	31,6	12,3	1,0	45,0	218,1	213,6
Führungskräfte	0,05	186,2	37,4	14,8	147,5	388,9	58,4	31,0	5,9	95,3	484,2	427,2
Akad. Berufe	0,09	146,4	43,2	11,2	111,7	316,0	49,1	13,1	11,7	73,9	389,9	359,0
Techn. Berufe	0,12	125,9	80,1	12,4	61,5	285,7	45,6	11,2	5,9	62,7	348,4	321,6
Bürokräfte	0,06	111,4	37,9	12,7	59,2	222,8	44,1	11,4	0,9	56,5	279,3	257,2
Dienstleistung	0,09	71,5	9,6	8,8	63,1	154,3	20,2	3,5	0,9	24,5	178,8	158,5
Landwirtschaft	0,02	514,1	48,4	27,6	806,2	1.396,8	51,4	1,6	2,0	55,0	1.451,9	1.407,1
Handwerk	0,05	115,6	7,8	9,7	98,1	231,8	26,7	3,3	0,3	30,4	262,2	248,9
Montage	0,02	138,1	5,9	10,8	38,3	193,2	19,1	3,6	0,6	23,3	216,6	197,1
HilfsarbeiterInnen	0,04	84,7	7,9	7,6	35,0	135,5	14,2	8,5	0,6	23,2	158,7	141,3

Tabelle 7: Vermögenskomponenten nach soziodemografischer Struktur – Median (in 1000 €)

	Anteil	Sachvermögen					Finanzvermögen				Gesamtvermögen	
		Wohnsitz	Immob.	Fahrz.	Betriebe	Gesamt	Sicher	Risikant	Sonstige	Gesamt	Brutto	Netto
Haushaltstyp												
Single <55	0,20	0,0	0,0	2,0	0,0	5,0	5,3	0,0	0,0	6,2	14,4	13,1
Single >55	0,19	0,0	0,0	0,0	0,0	10,5	6,2	0,0	0,0	7,1	34,4	34,1
Paar <55	0,11	0,0	0,0	6,9	0,0	19,4	13,2	0,0	0,0	15,8	64,6	55,9
Paar>55	0,16	125,1	0,0	8,0	0,0	160,2	21,6	0,0	0,0	23,7	201,0	195,3
AlleinerzieherIn	0,06	0,0	0,0	3,0	0,0	13,8	6,9	0,0	0,0	8,2	39,0	35,5
Familie	0,21	153,5	0,0	10,0	0,0	199,8	22,9	0,0	0,0	26,6	234,6	176,9
Andere	0,07	131,7	0,0	10,0	0,0	191,1	16,6	0,0	0,0	18,9	212,2	200,3
Bildung												
Primärstufe	0,00	0,0	0,0	0,0	0,0	4,5	9,8	0,0	0,0	9,3	18,2	13,1
Sekundarstufe I	0,16	0,0	0,0	0,5	0,0	19,0	4,5	0,0	0,0	5,3	41,7	36,7
Sekundarstufe II	0,68	0,0	0,0	5,0	0,0	56,2	12,7	0,0	0,0	14,2	95,1	77,5
Tertiärstufe	0,15	0,0	0,0	5,7	0,0	126,6	25,3	0,0	0,0	33,1	188,6	168,9
Erwerbstatus												
Erwerbstätig	0,51	0,0	0,0	6,0	0,0	69,6	14,8	0,0	0,0	16,9	120,6	90,6
Arbeitslos	0,06	0,0	0,0	0,5	0,0	1,0	3,6	0,0	0,0	4,8	10,3	9,4
Transferempf.	0,05	0,0	0,0	3,0	0,0	7,0	7,4	0,0	0,0	8,3	24,3	11,2
Pensionsbez.	0,33	48,9	0,0	3,0	0,0	73,9	10,2	0,0	0,0	11,7	98,5	95,3
im Haushalt tätig	0,05	33,8	0,0	6,0	0,0	56,8	10,4	0,0	0,0	10,6	108,7	78,2
Andere	0,00	0,0	0,0	1,9	0,0	52,3	4,4	0,0	0,0	4,5	57,8	57,8
Beschäftigung												
Unselbstständig	0,43	0,0	0,0	6,0	0,0	28,1	13,1	0,0	0,0	14,4	72,5	56,7
Selbstständig I	0,04	179,5	0,0	10,0	0,9	370,1	51,3	0,0	0,0	73,8	502,4	418,1
Selbstständig II	0,06	165,2	0,0	8,0	30,8	323,8	23,8	0,0	0,0	26,5	407,7	361,6
Mithelfend	0,00	141,0	0,0	58,5	221,5	402,4	22,8	0,0	0,0	22,8	425,1	305,8
Nicht zutreffend	0,46	0,0	0,0	2,8	0,0	43,1	9,0	0,0	0,0	10,2	71,9	64,5
Beruf												
o.A.	0,15	0,0	0,0	2,0	0,0	9,0	6,5	0,0	0,0	7,1	24,9	20,8
Pension	0,31	46,2	0,0	3,0	0,0	73,1	10,1	0,0	0,0	11,5	97,4	94,5
Führungskräfte	0,05	150,0	0,0	8,7	0,0	216,9	27,6	0,0	0,0	36,4	282,1	204,0
Akad. Berufe	0,09	37,1	0,0	7,1	0,0	100,6	23,3	0,0	0,0	28,7	183,5	150,3
Techn. Berufe	0,12	0,0	0,0	7,0	0,0	79,8	20,2	0,0	0,0	22,1	131,9	110,5
Bürokräfte	0,06	0,0	0,0	7,8	0,0	58,5	14,3	0,0	0,0	16,3	124,9	100,5
Dienstleistung	0,09	0,0	0,0	4,8	0,0	14,7	7,7	0,0	0,0	8,1	38,2	32,9
Landwirtschaft	0,02	347,5	0,0	14,2	389,6	888,2	32,2	0,0	0,0	33,1	968,8	922,9
Handwerk	0,05	0,0	0,0	6,4	0,0	14,4	10,2	0,0	0,0	11,6	46,3	38,5
Montage	0,02	73,1	0,0	5,0	0,0	81,7	6,9	0,0	0,0	9,1	92,1	58,2
HilfsarbeiterInnen	0,04	0,0	0,0	3,0	0,0	15,1	5,8	0,0	0,0	7,1	29,6	20,7

Tabelle 8: Verschuldung - Überblick

	Anteil	Verschuldung	
		Mittelwert	Median
Alle Haushalte			
Total	0,38	47.015	13.749
Altersgruppen			
16-24	0,01	49.663	10.286
25-34	0,07	43.929	9.107
35-44	0,10	66.350	28.264
45-54	0,09	49.340	14.438
55-64	0,06	30.063	9.397
65-74	0,04	27.452	12.658
74+	0,01	26.526	7.757
Haushaltsgröße			
1 Person	0,11	22.993	3.810
2 Personen	0,11	40.565	13.299
3 Personen	0,05	57.580	24.745
4 Personen	0,05	82.072	39.572
5 Personen	0,03	65.734	28.792
6 und mehr Personen	0,02	41.909	17.420
Haushaltsstruktur			
Single <55	0,07	27.786	4.556
Single >55	0,04	14.743	2.822
Paar <55	0,04	56.543	16.006
Paar >55	0,04	33.751	14.904
AlleinerzieherIn	0,03	24.925	9.897
Familie	0,13	73.346	32.181
Andere	0,03	49.863	24.673
Wohnsituation			
Eigentümer mit Hypothek	0,18	79.122	38.933
Eigentümer ohne Hypothek	0,03	18.400	4.481
Mieter	0,18	16.180	3.575

Tabelle 8 gibt einen Überblick über die Verschuldung der Haushalte nach bestimmten Eigenschaften. So sind 38% der Haushalte im HFCS mit einem Durchschnittswert von etwa 47.000 € verschuldet. Dabei sind es vor allem Haushalte mit jüngeren Referenzpersonen die Verbindlichkeiten haben, während sich diese ab dem Alter von 45 Jahren reduzieren. Interessant ist auch der Zusammenhang zwischen der Haushaltsgröße und der Verschuldung. Bis 4 Personen gibt es einen positiven Zusammenhang, der dann jedoch wieder abnimmt. Dementsprechend haben Single-Haushalte, also Alleinstehende und Alleinerziehende, nicht nur geringere Vermögen sondern auch kleinere Schulden im Median.

Wie erwartet stellen Hypotheken den größten Anteil der Schulden eines Haushaltes dar. Der mittlere Haushalt mit Eigentum am Hauptwohnsitz und einer Hypothek hat Verbindlichkeiten von knapp 39.000 €. Aber auch wenn ein Eigentümerhaushalt keine Hypothek aufweist, sind die vorhandenen Schulden höher als jene von Haushalten, die ihren Hauptwohnsitz mieten.

5 Analyse der Vermögensverteilung nach sozioökonomischen Charakteristika

5.1 Haushaltsgröße und –struktur

Im Rahmen der HFCS-Erhebung wurden insgesamt 2.380 Haushalte erfolgreich befragt. Darunter finden sich 882 Ein-, 870 Zwei-, 284 Drei-, 226 Vier- und 83 Fünfpersonenhaushalte. Die Anzahl der Haushalte mit mehr als sechs Personen beträgt in Summe 35, wobei lediglich sechs Siebenpersonenhaushalte, ein Acht- und ein Neunpersonenhaushalt erfasst wurden. Insgesamt repräsentieren die im Rahmen des HFCS untersuchten Beobachtungen rund 3,77 Millionen österreichische Haushalte.

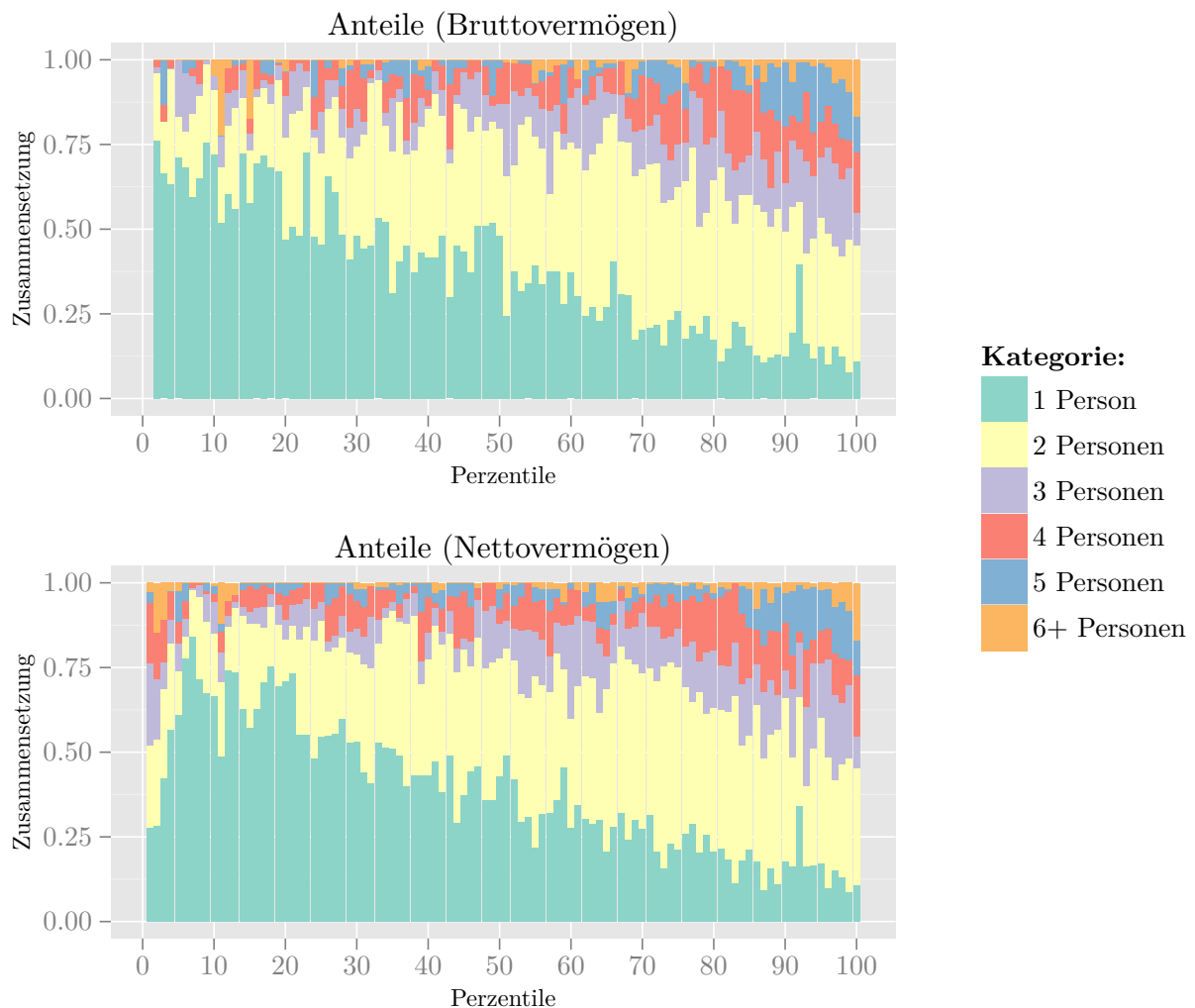


Abbildung 5: Vermögen nach Haushaltsgröße

In Abbildung 5 sind alle Haushalte nach der Höhe ihres Brutto- und Nettovermögens sortiert und nach Perzentilen gereiht. Die Vermögensanteile der unterschiedlichen Haushaltsgrößen sind farblich in den Perzentilen markiert, wobei die Haushalte mit mehr als sechs Personen zu einer Gruppe zusammengefasst wurden. Wie bereits Fessler, Mooslechner und Schürz (2012) beschreiben, ist in der Betrachtung der Vermögensverteilung zwischen den unterschiedlichen

Haushaltsgrößen ein klarer Trend zu erkennen: Das Vermögen steigt mit der Haushaltsgröße stark an. Während Einpersonenhaushalte im ärmsten Perzentil noch einen Anteil von 75% haben, verringert sich dieser Wert auf weniger als 10% im wohlhabenden Dezil. Der Anteil von Zweipersonenhaushalten nimmt entlang der Vermögensverteilung zu und erreicht ihren Höhepunkt mit mehr als 50% im 7. und 8. Dezil. Haushalte, die aus mehr als zwei Personen bestehen, finden sich größtenteils in der oberen Hälfte der Verteilung wieder. Vor allem Haushalte mit drei oder mehr Personen erreichen hohe Anteile im 9. und 10. Dezil.

In der Nettobetrachtung der Vermögensverteilung zwischen den Haushaltsgrößen verändert sich das Bild geringfügig. Besonders im ärmsten Dezil rutschen Drei-, Vier- und Sechspersonenhaushalte nach Abzug der Schulden vom Bruttohaushaltsvermögen unteren drei Perzentile hinab. Einpersonenhaushalte sind zwar im Vergleich weniger verschuldet, verharren jedoch größtenteils weiterhin im ersten Dezil mit Anteilen von bis zu 80%. Ab dem zweiten Dezil wiederholt sich der Trend wie in der Verteilung des Bruttovermögens wobei Zweipersonenhaushalte geringe Anteile im reichsten Dezil dazugewinnen.

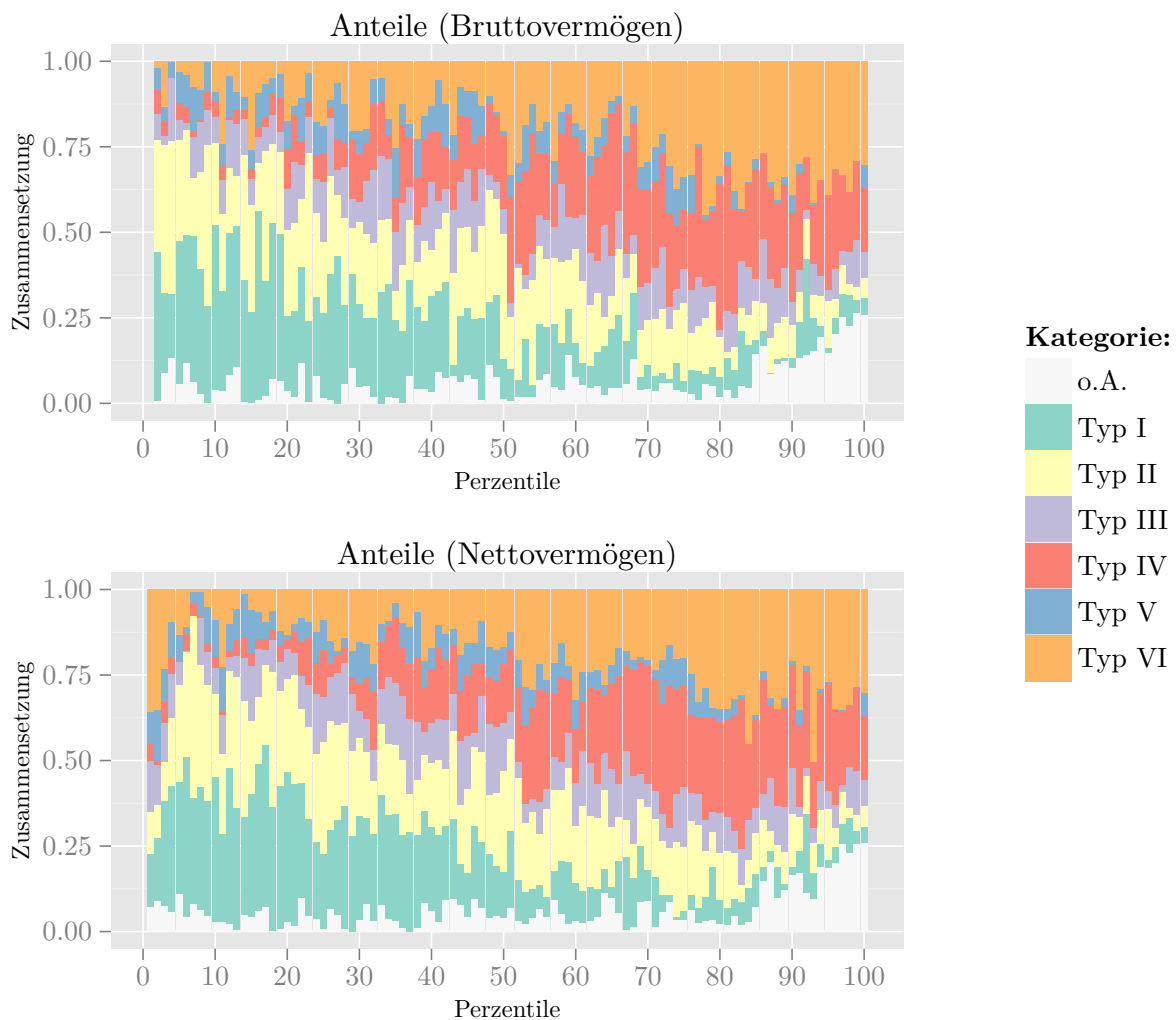


Abbildung 6: Vermögen nach Haushaltsstruktur

In der Brutto- und Nettovermögensverteilung (siehe Abbildung 6) der Haushalte gereiht

nach ihrer Struktur zeigt sich ein ähnliches Bild wie für die unterschiedlichen Haushaltsgrößen. Alleinlebende Personen (Typ I & II) finden sich vor allem in der unteren Hälfte der Verteilung wieder, während Familien (Typ VI) stark in der oberen Hälfte der Vermögensverteilung, insbesondere in den drei reichsten Dezilen mit Anteilen von über 35%, vertreten sind. Die Vermögensanteile von LebenspartnerInnen, die gemeinsam in einem Haushalt wohnen (Typ III & IV), nehmen über die Verteilung hinweg stark zu, wobei den Großteil der Zunahme in der oberen Hälfte Lebensgemeinschaften mit einer Referenzperson über 55 Jahren ausmachen (Typ IV). Innerhalb der AlleinerzieherInnen (Typ V) gelingt es nur wenigen, Erwerbsleben und Familie zu vereinbaren und in die obersten Dezile aufzusteigen.

5.2 Bildung

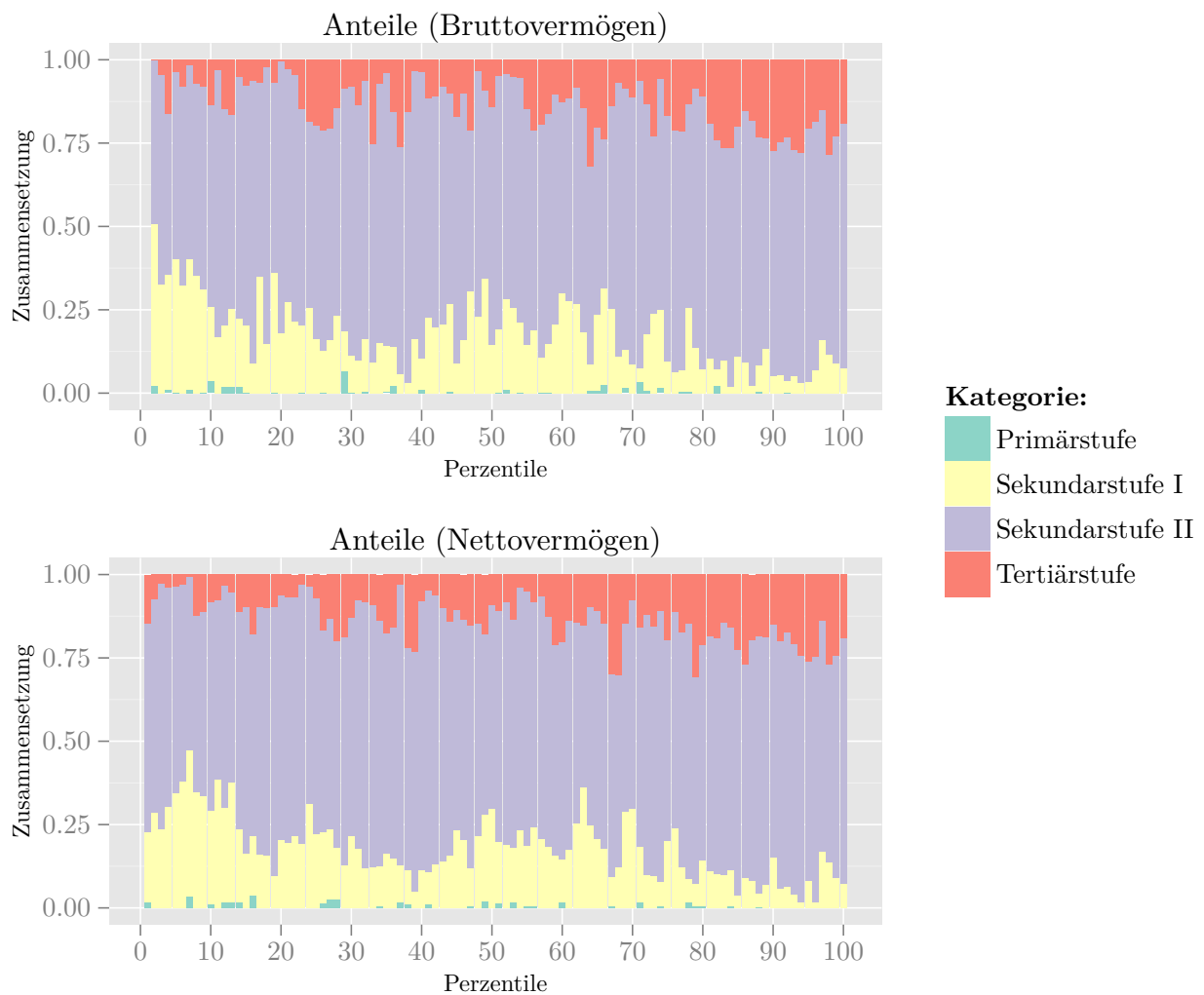


Abbildung 7: Vermögen nach Bildungsstand

Die Festlegung der Bildungsstufe des Haushaltes ermöglicht es, diese hinsichtlich ihrer Vermögensstruktur zu analysieren. Zentrale Fragen hierbei sind: Wie stark sind Vermögen und Bildung korreliert? Gibt es Unterschiede in der Bildungsstruktur hinsichtlich der Brutto- und

Nettovermögen oder anders formuliert: verschulden sich bildungsferne Personen mehr oder weniger als höher Gebildete? Diese Fragen werden anhand von Abbildung 7 analysiert.

Der von Fessler, Mooslechner und Schürz (2012) beschriebene positive Zusammenhang zwischen Nettovermögen und Bildungsstand der Haushaltsreferenzperson wird in unserer Analyse bestätigt. Jene Haushalte, deren höchste Bildung in der Sekundarstufe II liegt, nehmen den weitest- aus größten Anteil über alle Vermögensklassen hinweg ein. Im Gegensatz dazu stehen solche Haushalte, die nur die Primärstufe erfolgreich abschließen konnten: Ihre Anteile sind verschwindend gering, sodass sie im gesamten Spektrum grafisch kaum auszumachen sind. Sie stellen daher eine zu vernachlässigende Gruppe in Bezug auf ihre Vermögensakkumulation dar. Je mehr man sich den höchsten Vermögenspositionen nähert, desto höher wird der Anteil der Haushalte mit Tertiärstufenabschluss und gleichzeitig sinkt jener der Sekundarstufe I (Haushalte mit abgeschlossener Unterstufe ohne formalen Lehrabschluss oder ähnliches). Im obersten Dezil nehmen Haushalte mit tertiärer Bildung etwa ein Viertel, mit Sekundarstufe II zwei Drittel und mit Sekundarstufe I den Rest von etwa einem Zehntel am Vermögen des obersten Dezils ein. Bei der Betrachtung des untersten Dezils sind die Verhältnisse reziprok, jedoch sind die Anteile der weniger gebildeten noch deutlich stärker ausgeprägt. Frappierende Unterschiede zwischen Brutto- und Nettovermögen sind nicht zu entdecken. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang nur, dass in den untersten fünf Perzentilen Haushalte mit Sekundarstufe deutliche Unterschiede in den Anteilen von Brutto- und Nettovermögen aufweisen. Die Verschuldung ist in dieser Gruppe augenscheinlich nicht besonders ausgeprägt.

5.3 Beruf

Bevor eine genaue Analyse der Berufe erfolgt, sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass der Datensatz eine große Anzahl an Beobachtungen enthält, deren Beruf nicht ausgewiesen und auch über Pensionseinkommen nicht eindeutig zuzuordnen ist. Da diese Gruppe ('o.A.' in Abbildung 8) sehr heterogen sein kann, verzichten wir auf eine nähere Interpretation dieser Personengruppe.

Die Land- und Forstwirtschaft (inkl. Fischerei) nimmt in dieser Betrachtung eine besonders herausragende Vermögensposition ein. Würde man versuchen, erkennbare Anteile in den unteren Vermögensbereichen, unabhängig davon ob das Brutto- oder Nettovermögen betrachtet wird, zu finden, wäre dies zum Scheitern verurteilt. Bedeutsame Anteile gewinnt diese Berufsgruppe erst ab dem 90. Perzentil und baut diese stetig aus, sodass sie im reichsten Prozent der Vermögenden einen Anteil von mehr als 10% erreichen. PensionistInnen nehmen in fast allen Perzentilen einen Anteil von etwa 40% ein. Ihr Anteil ist im Bereich des Medians am höchsten und nimmt mit steigendem Vermögen zusehends ab und sinkt in den letzten Perzentilen auf ungefähr 10%. Verschiebungen der Berufsgruppen zwischen dem Brutto- und Nettovermögen sind auch bei dieser Betrachtungsweise zu beobachten. Für das Bruttovermögen ist der PensionistInnen-Anteil in den untersten 5% überdurchschnittlich, jedoch beim Nettovermögen ungewöhnlich niedrig. Dies legt nahe, dass diese Gruppe nur unerhebliche Gegenpositionen (in Form von Schulden) zu ihrem Bruttovermögen aufzuweisen hat.

Ist die Haushaltsreferenzperson TechnikerIn oder einem gleichrangigen nichttechnischen Beruf zuzuordnen verhält es sich im gleichen Vermögensbereich ähnlich: ihre Bedeutung ist im Falle des Bruttovermögens gleichmäßiger auf die einzelnen Perzentile verteilt, nach Abzug von Schulden steigt ihre Konzentration im untersten Vermögensbereich jedoch stark an. Im Bereich der Dienstleistungen nimmt der Anteil bis zum 1. Dezil zu und erreicht mit etwa 20% um das 2. Dezil seinen Höchstwert der dann aber stark abfällt und in den obersten Dezilen keine nennens-



Abbildung 8: Vermögen nach Beruf

werte Rolle mehr spielt. Personen in leitenden Positionen im privaten und öffentlichen Bereich oder mit akademischen Berufen finden sich nur selten im untersten Viertel der Vermögensverteilung wieder. Erst ab dem 3. Dezil können sie einen gewichtigen Anteil von gemeinsam etwa 20% in beiden Betrachtungsweisen für sich behaupten.

5.4 Arbeitsmarktposition & Beschäftigungsstatus

In Abbildung 9 werden die Anteile der Gruppen am Bruttovermögen der jeweiligen Vermögensposition dargestellt. Unmittelbar ist ersichtlich, dass PensionsbezieherInnen konstant über alle Dezile hinweg etwa ein Drittel des Vermögens besitzen, wobei sich dieser Anteil im obersten Dezil auf 20% reduziert. Im Vergleich macht die Gruppe der Beschäftigten im ersten Dezil ungefähr 30% aus. Dieser Anteil steigt jedoch stetig und erreicht im vermögendsten Dezil über 60%. Haushalte deren Vorstand arbeitslos ist, finden sich erwartungsgemäß im ärmsten Dezil wieder. In den restlichen Dezilen scheint diese Gruppe konstant mit geringen Anteilen auf. Überraschend sind jene arbeitslosen Kompetenzträger, die in den drei reichsten Perzentilen der

Vermögensverteilung mit Anteilen zwischen 2% und 5% aufscheinen.

Haushalte mit TransferbezieherInnen als Vorstand befinden sich überwiegend in der unteren Hälfte der Verteilung. In der oberen Hälfte der Verteilung sinkt deren Anteil stetig, um in den drei reichsten Perzentilen wieder auf beachtliche 10% zu steigen. Im Haushalt selbst tätige Vorstände sind in fast jedem Perzentil vertreten, wobei die höchsten Anteile in der Region zwischen 11. und 15. Perzentil mit jeweils knapp 25% liegen. Die Haushalte mit Haushaltsvorständen die einer anderen unbezahlten Tätigkeit nachgehen sind mit Anteilen zwischen 1% und 10% in den ersten zwei, sowie im fünften bis achten Dezil zu finden.

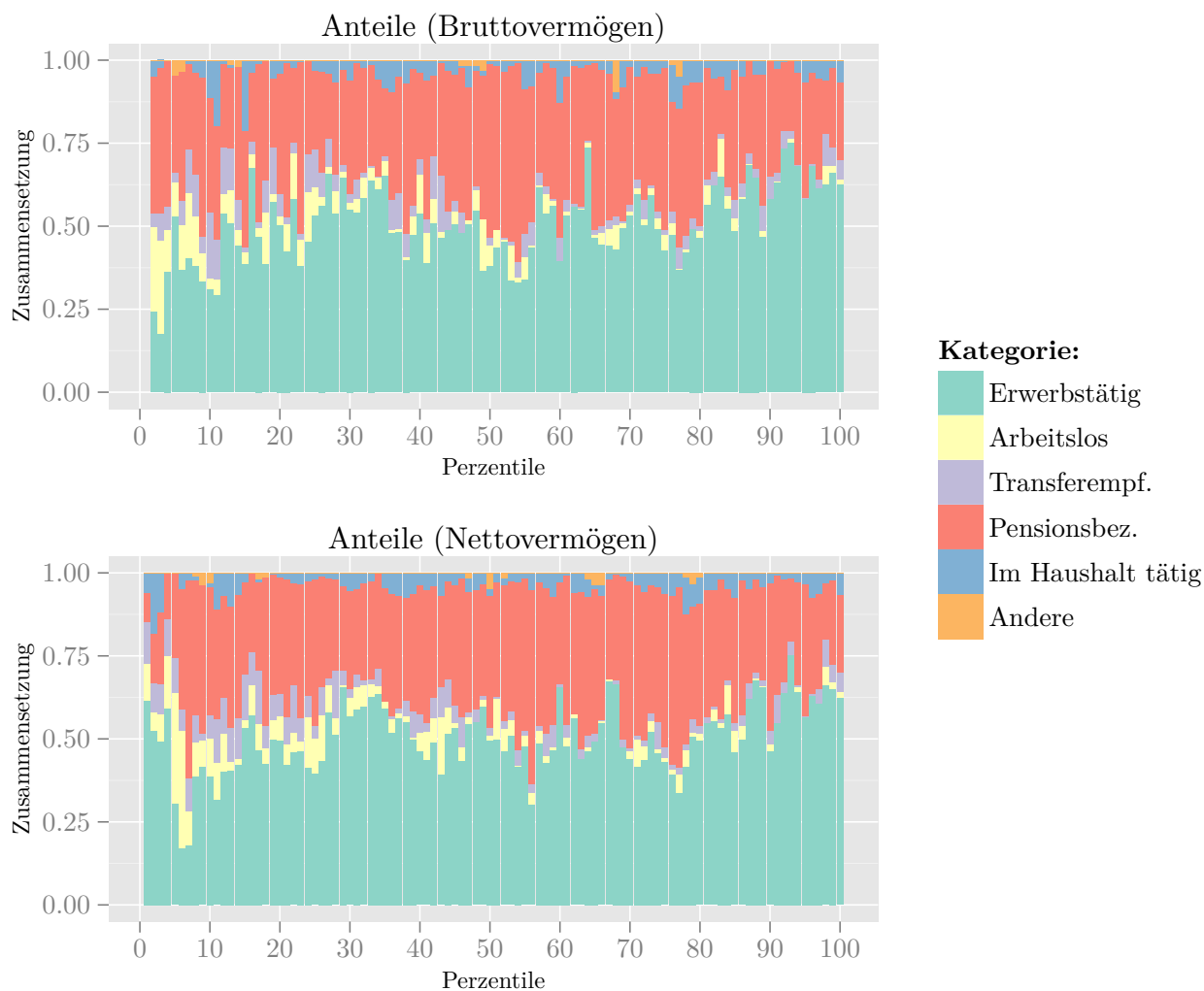


Abbildung 9: Vermögen nach Arbeitsmarktposition

Die Zusammensetzung des Nettovermögens in Abbildung 9 zeigt großteils ein ähnliches Bild. Augenscheinlich sind die Anteilsverschiebungen zwischen Brutto- und Nettovermögensposition innerhalb der zwei ärmsten Dezilsgruppen: die nun höheren Anteile von Haushalten deren Referenzpersonen beschäftigt oder arbeitslos sind, Transferleistungen beziehen oder im Haushalt unbezahlt arbeiten lassen auf eine höhere Verschuldung dieser Gruppen schließen. Im Vergleich scheinen PensionsbezieherInnen weniger stark verschuldet zu sein, da in der Nettobetrachtung ihre Anteile im ärmsten Dezil stark sinken. Im ersten Perzentil bspw. um das 3-fache auf 8%.

Mit der Variable *empstatus* ist es möglich die oben genannte Haushaltsgruppe mit erwerbstätigen Vorständen gesondert zu betrachten, wie in Abbildung 10 zu sehen ist. Hier finden sich insgesamt vier Kategorien: Haushalte mit unselbstständig Beschäftigten (“Angestellt”), selbstständig Tätigen sowohl mit (“Selbstständig I”) als auch ohne (“Selbstständig II”) Angestellten und im Familienunternehmen unbezahlt Beschäftigten (“Mithelfend”).

Erwartungsgemäß besitzen Haushalte mit einem selbstständigen (sowohl mit als auch ohne Angestellten) Kompetenzträger Anteile überwiegend in der oberen Hälfte der Vermögensverteilung. Sie konzentrieren sich vor allem im obersten Dezil und erreichen in den reichsten fünf Perzentilen einen Vermögensanteil von etwa 50%. Der Anteil von Haushalten mit einer unselbstständig tätigen Referenzperson nimmt hingegen entlang der Verteilung ab und hält im vermögendsten Perzentil lediglich einen Anteil von knapp 10%. Gering aber dennoch nennenswert sind die Anteile der Haushalte deren Vorstand ausschließlich unbezahlt im Familienunternehmen tätig ist: sie befinden sich im obersten Dezil und betragen bis zu 5%.

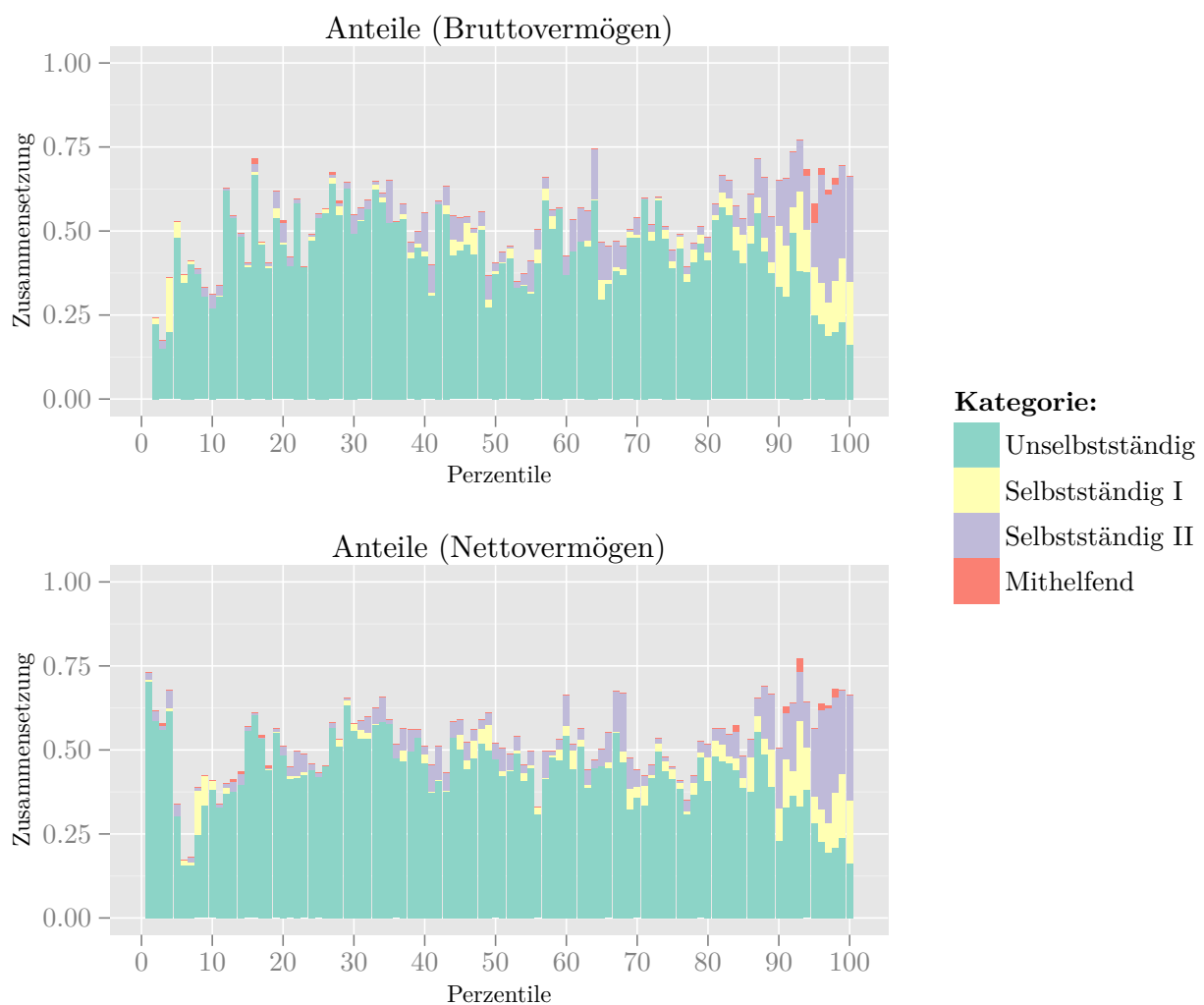


Abbildung 10: Vermögen nach Beschäftigungsstatus

In der unteren Hälfte der Abbildung 10 wird die Zusammensetzung der Verteilung des Vermögens nach Abzug aller Verbindlichkeiten dargestellt. Aufgrund der überaus starken Zunahme

der Anteile von Haushalten mit einem unselbstständig tätigen Vorstand im ärmsten Dezil (um etwa das 4-fache) ist von einer hohen relativen Verschuldung dieser Haushaltsgruppe auszugehen. Im Gegensatz dazu hat die Verschuldung von Haushaltsvorständen die selbstständig tätig sind für ihr Vermögen kaum Bedeutung. Im Vergleich zur Bruttodarstellung können sie in dieser Betrachtungsweise ihre Vermögensanteile im reichsten Dezil geringfügig erhöhen. Die Anteile der vierten Haushaltsgruppe bleiben im obersten Dezil erhalten.

5.5 Betriebsvermögen

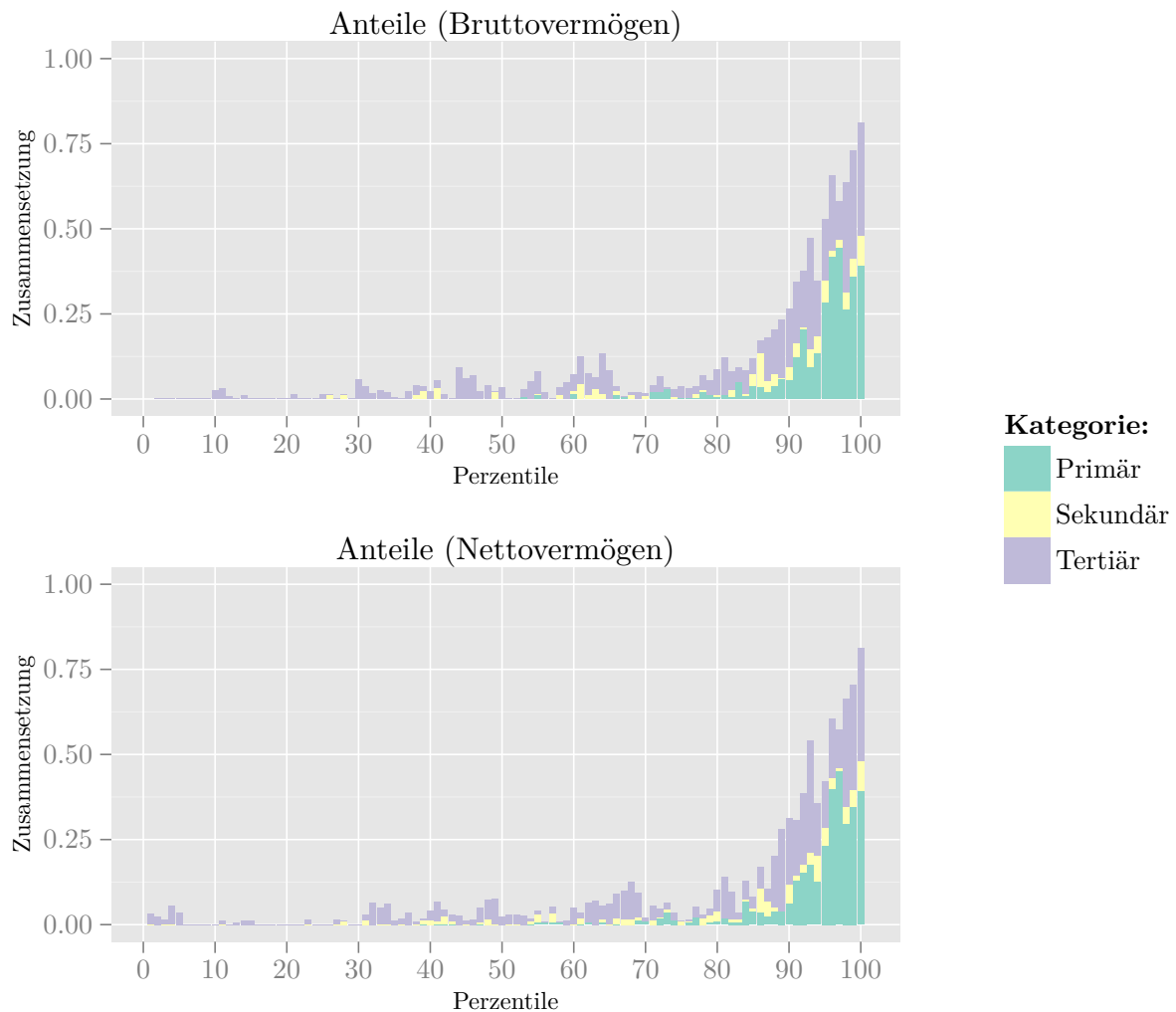


Abbildung 11: Betriebsvermögen nach Wirtschaftsklassen

Betriebe und Unternehmen, in welchen zumindest ein Mitglied des Haushalts auch selbst in führender Position tätig ist, sind eine vergleichsweise konzentrierte Vermögensform. Wie auch schon aus den Tabellen 3 und 4 ersichtlich, hält die überwiegende Mehrheit der privaten Haushalte keine Vermögenswerte in dieser Kategorie. Abbildung 11 zeigt die Partizipationsrate nach den Perzentilen des Brutto- und Nettovermögens unterteilt nach der Zugehörigkeit zu den drei Wirtschaftssektoren. Auffallend ist der verschwindend geringe Anteil von Haushalten mit

Betriebsvermögen in den ersten drei Dezilen, der sich danach verfestigt und bis zum 80. Perzentil zwischen fünf und zehn Prozent schwankt. Innerhalb der obersten beiden Dezile steigt dieser Anteil stetig und dynamisch an und erreicht für das wohlhabendste Prozent der Haushalte in etwa 80%. Während dem Anteil der Haushalte mit Betrieben im primären Sektor (Land-/Forstwirtschaft und Fischerei) in den unteren neun Dezilen nur eine marginale Bedeutung zu Teil wird, ändert sich dies im obersten Dezil deutlich. So besitzen unter den obersten fünf Prozent etwa ein Drittel der Haushalte Vermögensbestände aus dem primären Wirtschaftssektor.

5.6 Erhaltene Vermögensübertragungen

Erbschaften und Schenkungen sind wesentliche Determinanten für den Vermögensbestand eines Haushalts. Fessler, Mooslechner und Schürz (2010) konnten dies für Österreich schon mit einer dem HFCS vorgelagerten Erhebung für Immobilienerbschaften zeigen. Abbildung 12 zeigt den Anteil der Haushalte, die in der Vergangenheit bereits Vermögensübertragungen in Form von Erbschaften oder Schenkungen erhalten haben. Dabei wird die Übertragung der Wohnsitzimmobilie von anderen Vermögenskomponenten getrennt betrachtet. Da es in der unteren Hälfte der Vermögensverteilung kaum Eigentum am Hauptwohnsitz gibt, ist dessen Übertragung auch nur in der oberen Hälfte relevant. In den vermögendsten zwei Dezilen sind zuzüglich zum Hauptwohnsitz auch noch andere Vermögenswerte von Bedeutung. Es wird ein klar positiver Zusammenhang deutlich: je wohlhabender ein Haushalt desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass er bereits Vermögenszuflüsse in Form einer Erbschaft oder Schenkung erhalten hat. Im obersten Quintil kann für rund zwei Drittel der Haushalte eine bereits erfolgte Vermögensübertragung beobachtet werden.

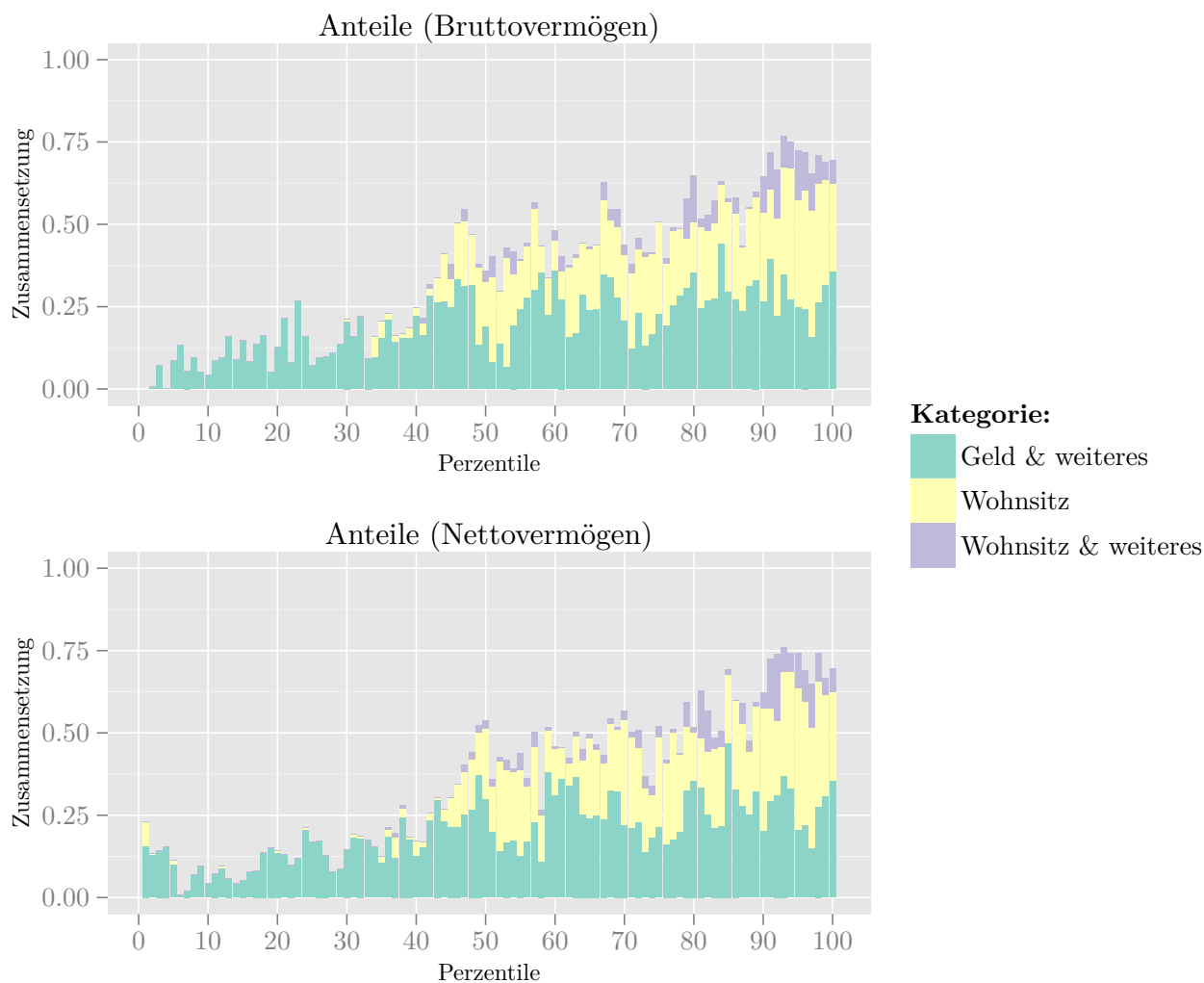


Abbildung 12: Anteil der Haushalte mit erhaltenen Vermögensübertragungen

6 Haushalte mit einem Nettovermögen über 1 Mio. Euro

Im Rahmen dieses Abschnitts befassen wir uns im Speziellen mit jenen Privathaushalten in Österreich, deren Nettovermögen im Jahr 2010 mehr als eine Million Euro betrug. In den HFCS Daten trifft dies auf ca. 113 Beobachtungen³ zu, die für 170.000 Haushalte oder 4,6% in der Grundgesamtheit stehen. Wie deutlich erkennbar ist, ist auch in diesem Bereich der Vermögensverteilung die Heterogenität der Haushalte in Bezug auf deren Vermögenshöhe signifikant ausgeprägt. Dies hat zur Folge, dass die Haushalte mit Vermögen über einer Million € nicht als homogene Gruppe, sondern als Subpopulation mit gehobenem, aber ausgeprägt ungleichverteiltem Wohlstandsniveau verstanden werden sollte.

Es wird hier nun dargestellt, wie sich die wohlhabendsten 5% der Haushalte zusammensetzen und welche Unterschiede sich dabei im Vergleich zur Betrachtung der kompletten Vermögensverteilung offenbaren. Dies ist jeweils im Zusammenhang mit einer ausführlicheren Untersuchung

³Zwischen den fünf Implicates schwankt die Zahl zwischen 104 und 120 Haushalten.

der Muster der sozioökonomischen Charakteristika über die gesamte Vermögensverteilung zu sehen. Ziel dieser Untersuchung ist somit weder eine Aufkommenschätzung einer Vermögenssteuer, eine Abschätzung möglicher Ausweich- bzw. Vermeidungseffekte, noch eine kritische Würdigung der im wissenschaftlichen und politischen Diskurs vorgebrachten Argumente für bzw. gegen eine solche Besteuerung, sondern eine deskriptive Analyse um ein genaueres Bild über die Betroffenheit verschiedener Haushaltstypen von einer sogenannten *Millionärssteuer* zu erhalten.

Die nun folgenden Ausführungen basieren auf Auswertungen der Haushaltsstruktur bzw. der relativen Anteile innerhalb der Gesamtbevölkerung und der Haushalte mit einem Nettovermögen über einer Million Euro (siehe Tabellen 9, 11 & 12). Des Weiteren liefert das in Bezug stellen der beiden Berechnungen ein einfach zu interpretierendes Maß inwiefern Haushalte mit bestimmten Eigenschaften in den obersten 5% tendenziell über- oder unterrepräsentiert sind.

Tabelle 9: Anteil der Haushalte nach Beschäftigungsstatus (Refp: Höchstes Einkommen)

	Anteil		Relation
	Gesamt	HH > 1Mio €	
Unselbstständig	46,4%	20,4%	0,44
Selbstständig I	3,3%	16,2%	4,91
Selbstständig II	5,7%	25,5%	4,51
Mithelfend	0,1%	0,6%	4,64
Nicht zutreffend	45,1%	37,4%	0,83
	100,0%	100,0%	

Generell zeigt sich für vermögende Haushalte, deren Referenzperson nach dem Höchstekommenskriterium ermittelt wurde, dass diese zu einem großen Teil in selbstständigen Berufen verankert sind. Wie aus Tabelle 9 hervorgeht, beschreiben die zwei Kategorien “Selbstständig I & II” knapp 42% der beobachteten Haushalte mit einem Vermögen von mehr als einer Million Euro.⁴ Die unselbstständigen Haushalte machen rund ein Fünftel dieser Subpopulation aus. Pensionist/innen und nicht Erwerbstätige sind in der Kategorie “nicht zutreffend” zusammengefasst.

⁴Unter “Selbstständig I” werden Selbstständige mit Angestellten und unter “Selbstständige II” ohne Angestellte verstanden.

Tabelle 10: Portfoliozusammensetzung nach Beschäftigungsverhältnis

HH \geq 1 Mio. €	Unselbst.	Selbst.mA	Selbst.oA	Mithelf.	Andere
	33756	26274	51614	1209	60958
Durchschnitt (Tsd.)					
Wohnsitz	597	521	664	500	819
Immob.	293	326	491	50	369
Fahrz.	28	38	30	55	47
Betriebe	1196	2117	1479	800	842
<i>Sachvermögen</i>	2118	3074	2669	1405	2109
Sicher	147	142	102	119	182
Riskant	284	38	30	0	227
Sonstige	3	97	27	0	8
<i>Finanzvermögen</i>	434	277	159	119	417
Hypoth.	29	52	49	0	21
Kredite	1	1	1	0	1
<i>Schulden</i>	30	53	50	0	22
<i>Bruttovermögen</i>	2552	3351	2829	1524	2525
<i>Nettovermögen</i>	2522	3298	2779	1524	2503
Partizipation (%)					
Wohnsitz	89.6	94.7	93.3	100.0	84.4
Immob.	36.7	75.4	28.2	100.0	62.5
Fahrz.	96.9	100.0	98.5	100.0	93.0
Betriebe	52.2	81.5	89.5	100.0	51.5
<i>Sachvermögen</i>	99.2	100.0	100.0	100.0	100.0
Sicher	100.0	100.0	97.9	100.0	97.2
Riskant	41.3	58.1	18.4	0.0	49.2
Sonstige	17.6	39.3	24.7	0.0	23.3
<i>Finanzvermögen</i>	100.0	100.0	97.9	100.0	97.2
Hypoth.	50.3	43.9	33.6	0.0	33.7
Kredite	6.4	2.3	18.5	0.0	11.4
<i>Schulden</i>	54.8	45.0	41.5	0.0	39.7
<i>Bruttovermögen</i>	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
<i>Nettovermögen</i>	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0

Tabelle 10: (continued)

HH \geq 1 Mio. €	Unselbst. 33756	Selbst.mA 26274	Selbst.oA 51614	Mithelf. 1209	Andere 60958
Durchschnitt wenn Part. (Tsd.)					
Wohnsitz	666	550	712	500	971
Immob.	799	432	1744	50	591
Fahrz.	29	38	30	55	50
Betriebe	2293	2597	1652	800	1633
<i>Sachvermögen</i>	2135	3074	2669	1405	2109
Sicher	147	142	105	119	187
Riskant	687	65	163		462
Sonstige	18	247	109		33
<i>Finanzvermögen</i>	434	277	163	119	428
Hypoth.	58	119	146		62
Kredite	13	30	6		9
<i>Schulden</i>	54	117	121		55
<i>Bruttovermögen</i>	2552	3351	2829	1524	2525
<i>Nettovermögen</i>	2522	3298	2779	1524	2503

Die Auswertung der Portfoliozusammensetzung der Haushalte mit einem Nettovermögen über einer Million Euro nach den verschiedenen Beschäftigungsverhältnissen (siehe Tab. 10) zeigt interessanterweise keine großen Unterschiede in den gehaltenen Vermögenskategorien auf. So ist beispielsweise zu erkennen, dass der durchschnittliche Wert des Betriebsvermögens bei den Haushalten mit unselbstständiger Referenzperson deutlich unter jenem der Selbständigen (vor allem jener mit MitarbeiterInnen) liegt, dies aber größtenteils durch die geringere Partizipation an der Kategorie der Betriebsvermögen erklärt werden kann. Betrachtet man hingegen den bedingten Durchschnitt, also den durchschnittlichen Vermögenswert unter jenen Haushalten die Vermögen in dieser Kategorie halten, verschwindet ein Großteil der Unterschiede auf Ebene der einfachen Durchschnitte. Überraschend hoch ist der durchschnittliche Vermögenswert der unselbstständigen Haushalte im Bereich der riskanten Finanzvermögen, also vor allem Wertpapiere und Aktien. Inwiefern es sich dabei um Umgründungen von Personen- in Kapitalgesellschaften handelt, bei denen die Gesellschafter dann selbst eine Anstellung im Unternehmen annehmen, ist mit dem vorliegenden Datenmaterial nicht abschließend zu beantworten. Zusammenfassend kann aber festgehalten werden, dass die Zusammensetzung der Aktiva innerhalb der Top 5% der Haushalte relativ homogen erfolgt und sich keine signifikanten Unterschiede auf Basis des Beschäftigungsverhältnis der Referenzperson ableiten lassen.

Im Verhältnis zur Bildung der Referenzperson zeigt sich sowohl für die vermögenden Unselbstständigen als auch für die Selbstständigen ein hoher Anteil in der Sekundarstufe II — in dieser Gruppe befinden sich 65% aller Referenzpersonen der reichsten Gruppe. Ein ähnliches, wenn auch deutlich schwächeres Bild zeigt sich bei der tertiären Bildung, die vor allem bei Ein-Personen Unternehmen relevant ist. Dieses Bild ändert sich merklich wenn man die Anteile der Bildungskategorien im Verhältnis zur Gesamtpopulation betrachtet (Bildung in Tabelle 12). Der hohe Anteil von unselbstständig Erwerbstätigen mit Sekundarstufe II oder gar tertiärer Bildung ist innerhalb der vermögendsten Haushalte im Vergleich zur gesamten Bevölkerung unterdurchschnittlich ausgeprägt. Im Gegenzug sind Selbstständige mit Tertiärbildung (und Angestellten) fünfmal häufiger unter den vermögendsten Haushalten anzutreffen als im

Durchschnitt der Gesamtbevölkerung. Ähnliches gilt auch für Ein-Personen Unternehmen mit Sekundarbildung.

Betrachtet man den Beruf der Referenzperson (siehe Tab. 11), so zeigt sich, dass bei Unselbstständigen alle Berufskategorien unterdurchschnittlich in dieser reichsten Gruppe vertreten sind. Spiegelbildlich dazu verläuft die Entwicklung bestimmter selbstständiger Tätigkeiten, die stark überrepräsentiert sind. Dies sind im Wesentlichen Führungskräfte (d.h. idR Firmeneigentümer/innen), technische Berufe, landwirtschaftliche Tätigkeit sowie Handwerker/innen. An dieser Stelle ist auch der eigentlich hohe Anteil an Pensionist/innen in dieser Gruppe zu erwähnen, der jedoch im Verhältnis zur Gesamtpopulation deutlich unterdurchschnittlich ist (0,79).

In Bezug auf die Haushaltsgröße ist die Betrachtung in Relation zur Gesamtpopulation noch weitaus drastischer. In absoluten Anteilen stellen die 2–3 Personenhaushalte etwa die Hälfte der gesamten Beobachtungen in den reichsten 5%. Große Haushalte von mehr als 5 Personen sind hingegen deutlich seltener in dieser Gruppe anzutreffen (rund 9%). Dieses Bild dreht sich deutlich, berücksichtigt man die Häufigkeit dieser Haushaltstypen in der Gesamtpopulation. Es fällt auf, dass wiederum unselbstständige Haushalte (fast) unabhängig von ihrer Größe unterdurchschnittlich oft in den obersten 5% angetroffen werden. Selbstständige Haushalte hingegen sind nicht nur per se häufiger in dieser Auswahl zu finden als dies das Gesamtsample vermuten lassen würde. Speziell bei dieser Erwerbsgruppe wirkt sich die Haushaltsgröße deutlich positiv darauf aus, in dieser Gruppe vorzukommen. So sind große Selbständigen-Haushalte von mehr als 4 Personen zwischen 5 und 17 mal häufiger unter den Haushalten mit mehr als einer Million Euro Nettovermögen zu finden.

Eine weitere Charakterisierungsmöglichkeit bildet der Haushaltstyp, welcher nach Altersklassen beschreibt ob es sich um einen Single-, Paar-, Familien- oder Alleinerziehendenhaushalt handelt. Wie der Größenzusammenhang bereits nahegelegt hat, findet sich in den obersten 5% eine hohe Anzahl an Familien sowie Paaren (unabhängig des Alters der Referenzperson). Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung zeigt sich wiederum die Kluft zwischen unselbstständigen und selbstständigen Haushalten. Der Haushaltstyp spielt in dieser Betrachtung eine untergeordnete Rolle. Bei Unselbstständigen zeigt sich ein starker Senioritätseffekt: Sowohl Single- als auch Paarhaushalten der Kategorie “unter 55 Jahre” sind deutlich seltener anzutreffen (0,10 bzw. 0,25) als ihre älteren Pendants (0,48 bzw. 0,92) im Vergleich zur Gesamtbevölkerung. Die Werte für selbstständige Haushalte liegen sowohl für Singles als auch für Paare bei etwa der 3-fachen Häufigkeit zum gesamten Schnitt und beim etwa 6-fachen für Paare und Familien dieser Erwerbskategorie.

Eine spezielle Position haben Unternehmensbeteiligungen in dieser Betrachtung. Wie anhand Tabelle 12 zu sehen ist, sind Haushalte mit Unternehmensbeteiligungen unabhängig von der Erwerbsform stark bei den Millionärshaushalten vertreten. Somit sind nun auch Haushalte mit unselbstständigen Referenzpersonen und Unternehmensbeteiligungen zwei bis drei Mal häufiger in dieser obersten Gruppe zu finden als im Schnitt der Gesamtbevölkerung. Der Effekt der Unternehmensbeteiligung ist jedoch deutlich stärker ausgeprägt für selbstständig tätige Haushalte. Der stärkste Effekt ist hierbei bei landwirtschaftlichen Beteiligungen auszumachen. Haushalte mit diesen Vermögenswerten sind rund 10-mal häufiger in den obersten 5% als im Rest der Bevölkerung anzutreffen. Dieses Ergebnis ist, speziell unter Einbeziehung der Resultate für den Beruf der Referenzperson, kritisch zu würdigen. Speziell der Anteil an vermögenden Haushalten, die nebenberuflich Landwirtschaften betreiben kann hier eine nicht unerhebliche Rolle spielen (Wiedersich, 4/2014).

Eine abschließende Betrachtung nach der erhaltenen Erbschaft zeigt wiederum einen hohen absoluten Anteil an unselbstständigen, die eine Erbschaft erhalten haben. Dieser liegt sowohl für Gelderbschaften als auch für zusätzlich geerbte Wohnsitze bei etwa 7% der gesamten Haushalte mit über einer Million Euro Nettovermögen. Im Gegensatz zu anderen Variablen bleibt dieser Effekt auch bei der relativen Betrachtung (im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung) erhalten. Somit sind erbende Haushalte in der Regel deutlich öfter unter den obersten 5% der Haushalte anzutreffen, als dies aus dem Sample der Gesamtbevölkerung vermutet werden könnte.

Abschließend, könnte die Forschungsfrage auch anders gestellt werden: Wie viele Haushalte aus einer bestimmten sozioökonomischen Gruppe gehören zu den reichsten 5%? Wenn die Wahrscheinlichkeit mehr als 1 Mio. Euro zu besitzen für alle gleich hoch wäre, müssten es aus jeder Gruppe 5% sein. Allerdings haben nur 2% der unselbstständigen Haushalte ein Nettovermögen von über 1 Mio. Euro, während 20% der selbständigen Haushalte zu den Millionären zählen.

Tabelle 11: Anteil der Haushalte mit verschiedenen sozioökonomischen Charakteristika (Refp: Höchstes Einkommen)

HH \geq 1 Mio. €	Unselbstständig 20.4%	Selbstständig I 16.2%	Selbstständig II 25.5%	Mithelfend 0.6%	Nicht zutreffend 37.4%	Total 100%
Bildung						
Sekundarstufe I	3.6	0.0	1.7	0.0	8.0	13.3
Sekundarstufe II	14.4	6.9	22.3	0.6	20.9	65.0
Tertiärstufe	2.4	9.3	1.6	0.0	8.4	21.7
Beruf						
Führungskräfte	1.3	2.1	3.8	0.6	0.0	7.7
Akad. Berufe	2.7	8.6	0.8	0.0	0.0	12.0
Techn. Berufe	5.2	3.0	3.9	0.0	0.0	12.1
Bürokräfte	3.9	0.0	0.0	0.0	0.0	3.9
Dienstleistung	1.4	0.3	1.3	0.0	0.0	3.0
Landwirtschaft	0.0	0.0	14.1	0.0	0.0	14.1
Handwerk	3.0	2.2	0.1	0.0	0.0	5.2
Montage	1.9	0.0	0.0	0.0	0.0	1.9
HilfsarbeiterInnen	1.0	0.0	1.6	0.0	0.0	2.5
Pension	0.0	0.0	0.0	0.0	26.6	26.6
o.A.	0.0	0.0	0.0	0.0	10.8	10.8
Erwerbstatus						
Erwerbstätig	18.7	16.2	25.3	0.6	0.0	60.6
Arbeitslos	0.0	0.0	0.0	0.0	3.1	3.1
Transferempf.	1.8	0.0	0.2	0.0	2.1	4.1
Pensionsbez.	0.0	0.0	0.0	0.0	28.1	28.1
im Haushalt tätig	0.0	0.0	0.0	0.0	4.1	4.1

Tabelle 11: *(continued)*

HH \geq 1 Mio. €	Unselbstständig 20.4%	Selbstständig I 16.2%	Selbstständig II 25.5%	Mithelfend 0.6%	Nicht zutreffend 37.4%	Total 100%
Haushaltsgröße						
1 Person	2.2	1.7	1.3	0.0	6.6	11.8
2 Personen	4.6	5.3	9.1	0.0	15.1	34.0
3 Personen	7.1	1.8	5.3	0.6	5.4	20.2
4 Personen	1.6	2.5	3.8	0.0	4.1	12.0
5 Personen	3.3	2.7	3.0	0.0	4.3	13.4
6 Personen	1.6	2.2	2.0	0.0	1.5	7.3
7 und mehr Personen	0.0	0.0	1.0	0.0	0.3	1.3
Haushaltstyp						
Single <55	1.3	1.7	1.3	0.0	1.9	6.1
Single >55	1.0	0.0	0.0	0.0	4.7	5.7
Paar <55	1.9	2.6	2.6	0.0	0.4	7.6
Paar >55	2.6	2.6	4.4	0.0	12.9	22.5
AlleinerzieherIn	0.0	0.0	1.6	0.0	0.1	1.7
Familie	7.6	7.2	9.7	0.6	7.1	32.1
Andere	6.0	2.0	6.0	0.0	10.3	24.3
Unternehmen						
Land- und Fortwirtschaft	7.6	0.2	16.1	0.0	13.7	37.5
Industrie	0.7	1.8	1.7	0.0	0.7	4.9
Dienstleistung	3.1	11.0	4.4	0.6	6.4	25.4
Keine	9.0	3.2	3.4	0.0	16.7	32.2
Erbschaft						
Keine	4.7	7.6	3.2	0.0	11.6	27.0
Geld oä (I)	7.1	0.3	11.7	0.0	14.4	33.4
Wohnsitz (II)	1.5	0.0	3.4	0.0	3.1	8.0
Wohnsitz & weiteres (I+II)	7.1	8.3	7.3	0.6	8.3	31.6

Tabelle 12: Anteil der Haushalte nach sozioöko. Charakteristika in Relation zur Gesamtpopulation (Refp: Höchstes Einkommen)

HH \geq 1 Mio. €	Unselbstständig	Selbstständig I	Selbstständig II	Mithelfend	Nicht zutreffend	Total
	0.44	4.91	4.51	4.64	0.83	1
Bildung						
Sekundarstufe I	0.89	0.00	5.79	0.00	0.66	0.81
Sekundarstufe II	0.42	4.69	4.91	4.90	0.72	0.93
Tertiärstufe	0.33	5.26	1.88		2.17	1.56
Beruf						
Führungskräfte	0.47	4.33	3.31	15.29		1.74
Akad. Berufe	0.43	5.01	0.83			1.37
Techn. Berufe	0.51	5.13	5.72			1.05
Bürokräfte	0.70	0.00	0.00			0.66
Dienstleistung	0.17	1.86	1.65			0.33
Landwirtschaft	0.00		10.80	0.00		9.72
Handwerk	0.45	9.62	0.25			0.72
Montage	0.69		0.00			0.67
HilfsarbeiterInnen	0.28	0.00	10.06	0.00		0.70
Pension					0.78	0.78
o.A.					1.01	1.01
Erwerbstatus						
Erwerbstätig	0.42	4.93	4.51	6.81		1.14
Arbeitslos					0.69	0.69
Transferempf.	1.05	0.00	4.35	0.00	0.92	1.01
Pensionsbez. im Haushalt tätig					0.79	0.79
					1.83	1.83

Tabelle 12: (continued)

HH \geq 1 Mio. €	Unselbstständig	Selbstständig I	Selbstständig II	Mithelfend	Nicht zutreffend	Total
	0.44	4.91	4.51	4.64	0.83	1
Haushaltsgröße						
1 Person	0.15	2.31	0.84		0.30	0.31
2 Personen	0.33	3.82	4.39	0.00	0.87	0.98
3 Personen	1.00	4.76	6.77	21.61	1.85	1.79
4 Personen	0.24	6.53	7.06	0.00	3.12	1.36
5 Personen	1.26	11.21	5.18	0.00	4.45	2.99
6 Personen	2.13	12.18	16.12		3.56	4.96
7 und mehr Personen	0.00		17.29		2.11	2.61
Haushaltstyp						
Single <55	0.10	3.45	0.91		0.43	0.32
Single >55	0.48	0.00	0.00		0.27	0.29
Paar <55	0.25	3.30	2.83		0.28	0.70
Paar >55	0.92	5.89	6.53	0.00	0.93	1.26
AlleinerzieherIn	0.00	0.00	4.01	0.00	0.06	0.28
Familie	0.55	6.79	6.25	7.83	2.06	1.61
Andere	1.89	11.60	9.55		3.73	3.61
Unternehmen						
Land- und Fortwirtschaft	8.62	10.81	11.88	0.00	14.91	11.68
Industrie	2.97	6.36	3.85		11.66	4.76
Dienstleistung	2.30	7.67	2.40	15.29	13.07	4.96
Keine	0.21	2.04	1.64	0.00	0.38	0.36
Erbschaft						
Keine	0.55	6.39	2.54	0.00	1.23	1.33
Geld oä (I)	1.25	1.22	9.40		2.53	2.60
Wohnsitz (II)	1.46	0.00	7.45	0.00	4.07	3.39
Wohnsitz & weiteres (I+II)	0.23	4.55	2.69	7.47	0.29	0.49

7 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Dieser Beitrag untersucht den Zusammenhang bestimmter Haushaltsmerkmale mit der Position eines Haushaltes in der Vermögensverteilung. Trotz der großen Bandbreite in den Haushaltsmerkmalen werden “typische” Haushalte in bestimmten Segmenten der Verteilung identifiziert. Auffallend ist vor allem eine Betrachtung des Haushaltsvermögens nach der Beschäftigungsart der Referenzperson. Im Durchschnitt haben selbständige Haushalte ein etwa fünf Mal so großes Nettovermögen wie unselbständig Beschäftigte.

Dementsprechend sind selbständige Haushalte auch deutlich öfter in der Gruppe der Millionärshaushalte zu finden. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung beträgt etwa 9%, unter den Millionären sind hingegen fast 42% selbständig erwerbstätig. Ebenfalls stark überrepräsentiert bei den Millionären sind Haushalte mit einer Unternehmensbeteiligung in der Land- und Forstwirtschaft. Ihr Anteil in diesem Segment ist fast 12 Mal so hoch wie in der Gesamtbevölkerung. Allerdings zeigen die Auswertungen, dass auch unselbständige Millionärshaushalte ähnlich hohe Betriebsvermögen und sogar höhere Finanzvermögen wie selbständige Haushalte haben. Hat ein Haushalt also den Sprung in die reichsten 5% geschafft, sind die Unterschiede zwischen den sozialen Gruppen verschwindend.

Für die Gesamtpopulation kann ein positiver Zusammenhang zwischen der Haushaltsgröße und dem Nettovermögen festgestellt werden. Single-Haushalte sind kaum im obersten Vermögenssegment zu finden, während vor allem Haushalte ab drei Personen – insbesondere Mehr-Generationenhaushalte – das Bild am oberen Ende zunehmend dominieren. Zudem finden wir eine klare Tendenz, dass ein höherer Bildungsabschluss auch zu einer besseren Position in der Vermögensverteilung führt.

Schließlich zeigt ein Blick auf die Verschuldung, dass auch die verschuldeten Haushalte (ca. unterste 5%) eigene Charakteristika aufweisen und kaum mit den darauffolgenden Haushalten in der Nettovermögensverteilung zu vergleichen sind. 38% aller Haushalte haben Schulden, im Durchschnitt sind es etwa 47.000 €. Dabei haben vor allem jüngere Haushalte überdurchschnittlich hohe Verbindlichkeiten, in den älteren Kohorten gehen diese spürbar zurück.

Die Ergebnisse dieser Arbeit sollen einen Beitrag leisten, politische Maßnahmen hinsichtlich ihrer Verteilungseffekte innerhalb der österreichischen Haushalte genauer evaluieren zu können. Die Analyse legt nahe, dass nicht zu vernachlässigende Zusammenhänge zwischen den spezifischen Eigenschaften und der Vermögensposition der Haushalte existieren. Politische Maßnahmen sollten deshalb die ungleiche Betroffenheit von Haushalten hinsichtlich möglicher Effekte auf die Vermögensverteilung berücksichtigen. A priori konnten die betroffenen Haushalte bisher kaum ausgemacht werden, die in den HFCS-Daten gefundenen Muster können nun Hinweise darauf geben.

Literatur

- Albacete, N., P. Lindner, K. Wagner und S. Zottel** (2012): “Household Finance and Consumption Survey des Eurosystems 2010: Methodische Grundlagen für Österreich”. In: *Geldpolitik und Wirtschaft* Q3/12. Addendum.
- Andreasch, M., P. Fessler, P. Mooslechner und M. Schürz** (2012): “Fakten zur Vermögensverteilung in Österreich”. In: *Sozialbericht 2012*. BMASK. Kap. 13, S. 247–266.
- Avery, R. B. und A. B. Kennickell** (1991): “Household Saving in the US”. In: *Review of Income and Wealth* 37.4, S. 409–432.
- Azpitarte, F.** (2010): “The household wealth distribution in Spain: The role of housing and financial wealth”. In: *Hacienda Pública Española* 194.3, S. 65–90.
- Bover, O.** (2010): “Wealth Inequality and Household Structure: U.S. vs. Spain”. In: *Review of Income and Wealth* 56.2, S. 259–290.
- Brandolini, A., L. Cannari, G. D’Alessio und I. Faiella** (2004): *Household wealth distribution in Italy in the 1990s*. Working Paper 414. The Levy Economics Institute.
- Deutsche Bundesbank** (2013): *Household wealth and finances in Germany: results of the Bundesbank survey*. Monthly Reports. Deutsche Bundesbank.
- Eckerstorfer, P., J. Halak, J. Kapeller, B. Schütz, F. Springholz und R. Wildauer** (2013): *Bestände und Verteilung der Vermögen in Österreich: Verfahren zur Quantifizierung der Spitzenvermögen*. Materialien zu Wirtschaft und Gesellschaft 122. AK Wien.
- Fessler, P., P. Lindner und E. Segalla** (2014): *Net Wealth across the Euroarea - Why household structure matters and how to control for it*. Working Paper 1663. European Central Bank.
- Fessler, P., P. Mooslechner und M. Schürz** (2010): “Immobilienerschaften in Österreich”. In: *Geldpolitik und Wirtschaft* Q1/10.
- (2012): “Household Finance and Consumption Survey des Eurosystems 2010: Erste Ergebnisse für Österreich”. In: *Geldpolitik und Wirtschaft* Q3/12.
- Headey, B., G. Marks und M. Wooden** (2005): “The structure and distribution of household wealth in Australia”. In: *Australian Economic Review* 38.2, S. 159–175.
- Humer, S., M. Moser, M. Schnetzer, M. Ertl und A. Kilic** (2013): *Einkommensverteilung in Österreich — Eine komparative Analyse von Mikrodatensätzen*. Materialien zu Wirtschaft und Gesellschaft 125. AK Wien.
- Juster, F. T., J. P. Smith und F. Stafford** (1999): “The measurement and structure of household wealth”. In: *Labour Economics* 6.2, S. 253–275.
- Marks, G., B. Headey und M. Wooden** (2005): “Household wealth in Australia Its components, distribution and correlates”. In: *Journal of Sociology* 41.1, S. 47–68.
- Moser, C., M. Fasching, V. Zucha und R. Fuchs** (2013): *Mikrozensus ab 2004: Arbeitskräfte- und Wohnungserhebung*. Standard-Dokumentation. Statistik Austria.
- Radner, D.** (1989): “The Wealth of the Aged and the Nonaged, 1984”. In: *The Measurement of Saving, Investment, and Wealth*. Hrsg. von R. E. Lipsey und H. Stone Tice. University Press of Chicago.
- Wiedersich, R.** (04/2014): “Der Bauer als Millionär”. In: *GEWINN*.

- Wolff, E. N.** (1994): “Trends in household wealth in the United States, 1962–83 and 1983–89”. In: *Review of Income and Wealth* 40.2, S. 143–174.
- (1998): “Recent trends in the size distribution of household wealth”. In: *The Journal of Economic Perspectives* 12.3, S. 131–150.
- (2004): *Changes in Household Wealth in the 1980s and 1990s in the US*. Working Paper 407. The Levy Economics Institute.

A Anhang

Tabelle 13: Vermögenskomponenten im Überblick

Sachvermögen	Finanzvermögen
<ul style="list-style-type: none">• Hauptwohnsitz: eine Immobilie, die der Haushalt im Eigentum hält und als Hauptwohnsitz nutzt.	<ul style="list-style-type: none">• Girokonten (Gehaltskonten): Guthaben auf den Bankkonten aller Haushaltsmitglieder mit jederzeitiger Verfügungsmöglichkeit durch Barabhebung, Überweisung oder Scheck.
<ul style="list-style-type: none">• Weitere Immobilien: alle Arten von Immobilieneigentum, die vom Haushalt nicht als Hauptwohnsitz genutzt werden, wie z.B. Einfamilienhäuser, Eigentumswohnungen, Ferienwohnungen, Ferienhaus, Mehrfamilienhäuser, Mietshäuser, Appartements, Garagen, Bürogebäude, Hotels, sonstige gewerblich genutzte Immobilien (solange sie als Immobilie im Eigentum stehen und nicht Teil eines in Eigentum befindlichen Unternehmens sind), Werksgebäude, Lager, landwirtschaftliche Betriebe, landwirtschaftliche Nutzflächen, Grundstücke. Dazu zählen explizit auch Immobilien, die sich im Ausland befinden.	<ul style="list-style-type: none">• Spareinlagen: Guthaben auf allen Sparkonten (inklusive Bausparverträgen und Lebensversicherungen) aller Haushaltsmitglieder.• Bausparverträge: Guthaben auf Bausparverträgen aller Haushaltsmitglieder.• Lebensversicherung: Guthaben aller Haushaltsmitglieder auf allen Lebensversicherungen, wie klassische oder fondsgebundene Lebensversicherungen.• Investmentfonds: Guthaben eines Haushalts, das in (Investment)Fonds gehalten wird. Gängige Typen von Fonds sind z.B. Aktienfonds, Rentenfonds, Geldmarktfonds, Dachfonds, Hedgefonds, ExchangeTraded Funds (ETFs) u.a.
<ul style="list-style-type: none">• Unternehmenseigentum: ein Unternehmen bzw. ein Betrieb, das bzw. der sich im Eigentum des Haushalts befindet und in dem zumindest ein Haushaltsmitglied aktiv tätig ist.	<ul style="list-style-type: none">• Festverzinsliche Wertpapiere: Guthaben eines Haushalts, gehalten in Anleihen, wie Bundesanleihen, Bundesschatzbriefe, Kommunalobligationen, Pfandscheine von Bund, Ländern und Gemeinden, Unternehmensanleihen oder Bankobligationen.
<ul style="list-style-type: none">• Fahrzeuge: Personenkraftwagen (Pkw) und andere Fahrzeuge wie z.B. Motorräder, Mopeds, Lastkraftwagen, Kleintransporter, Flugzeuge, Boote, Yachten, Wohnmobile.	<ul style="list-style-type: none">• Börsennotierte Aktien: Guthaben eines Haushalts in an der Börse gehandelten Wertpapieren, das den Aktionär (den Eigentümer des Papiers) als Teilhaber einer Aktiengesellschaft ausweist. Damit wird in der Regel ein Anspruch auf einen Teil des Ertrags des Unternehmens garantiert.
<ul style="list-style-type: none">• Wertgegenstände: Gold, Goldmünzen, Antiquitäten, Kunstgegenstände, Schmuck, Sammlungen, sonstige wertvolle Gegenstände.	<ul style="list-style-type: none">• Verschuldung gegenüber dem Haushalt: Alle finanziellen Vermögensbestände, die einem Haushaltsmitglied geschuldet werden.• Sonstiges: Sonstiges finanzielles Vermögen inklusive stiller Beteiligungen (d.s. Unternehmensbeteiligungen im Eigentum des Haushalts, bei denen kein Haushaltsmitglied eine Rolle in der Geschäftsführung innehat), treuhänderisch verwaltete Konten etc.

Quelle: Fessler, Mooslechner und Schürz (2012)

Tabelle 14: Anteil der Haushalte mit verschiedenen sozioökonomischen Charakteristika (Refp: Kompetenzträger)

HH \geq 1 Mio. €	Unselbstständig 19.4%	Selbstständig I 15.1%	Selbstständig II 29.7%	Mithelfend 0.7%	Nicht zutreffend 35.1%	Total 100%
Bildung						
Sekundarstufe I	3.8	0.0	2.9	0.0	4.0	10.7
Sekundarstufe II	14.0	6.4	25.5	0.7	21.4	68.0
Tertiärstufe	1.6	8.7	1.3	0.0	9.7	21.4
Beruf						
Führungskräfte	1.5	1.3	3.2	0.7	0.0	6.8
Akad. Berufe	1.2	8.1	0.8	0.0	0.0	10.0
Techn. Berufe	4.8	3.4	4.0	0.0	0.0	12.2
Bürokräfte	4.8	0.0	0.0	0.0	0.0	4.8
Dienstleistung	1.6	0.2	1.9	0.0	0.0	3.7
Landwirtschaft	0.0	0.0	18.2	0.0	0.0	18.2
Handwerk	2.3	2.2	0.1	0.0	0.0	4.5
Montage	2.1	0.0	0.0	0.0	0.0	2.1
HilfsarbeiterInnen	1.1	0.0	1.5	0.0	0.0	2.5
Pension	0.0	0.0	0.0	0.0	23.7	23.7
o.A.	0.0	0.0	0.0	0.0	11.4	11.4
Erwerbstatus						
Erwerbstätig	17.5	15.1	29.1	0.7	0.0	62.4
Arbeitslos	0.0	0.0	0.0	0.0	1.9	1.9
Transferempf.	1.9	0.0	0.6	0.0	2.9	5.4
Pensionsbez.	0.0	0.0	0.0	0.0	25.0	25.0
im Haushalt tätig	0.0	0.0	0.0	0.0	5.2	5.2

Tabelle 15: Verhältnis des Nettovermögens zum Median der Gesamtbevölkerung (Refp: Höchstes Einkommen)

HH \geq 1 Mio. €	Unselbstständig	Selbstständig I	Selbstständig II	Mithelfend	Nicht zutreffend	Total
	34.81	40.46	38.83	19.8	30.55	35.07
Bildung						
Sekundarstufe I	20.74		37.91		31.89	29.61
Sekundarstufe II	38.58	42.75	36.72	19.80	31.53	35.96
Tertiärstufe	33.32	38.75	69.57		26.82	35.76
Beruf						
Führungskräfte	29.74	48.86	33.83	19.80		36.25
Akad. Berufe	49.15	39.05	94.48			44.75
Techn. Berufe	27.35	31.56	57.43			38.13
Bürokräfte	38.47					38.47
Dienstleistung	33.52	130.25	39.76			46.21
Landwirtschaft			32.99			32.99
Handwerk	45.17	36.90	53.67			41.93
Montage	20.92					20.92
HilfsarbeiterInnen	25.04		28.64			27.28
Pension					27.48	27.48
o.A.					38.14	38.14
Erwerbstatus						
Erwerbstätig	35.13	40.46	38.82	19.80		37.95
Arbeitslos					28.23	28.23
Transferempf.	31.35		39.70		30.83	31.59
Pensionsbez.					27.15	27.15
im Haushalt tätig					55.26	55.26

Tabelle 15: *(continued)*

HH \geq 1 Mio. €	Unselbstständig	Selbstständig I	Selbstständig II	Mithelfend	Nicht zutreffend	Total
	34.81	40.46	38.83	19.8	30.55	35.07
Haushaltsgröße						
1 Person	33.26	17.42	50.24		25.17	28.26
2 Personen	31.04	28.19	55.74		25.50	34.75
3 Personen	33.49	46.50	20.98	19.80	22.20	27.98
4 Personen	54.61	45.71	30.09		71.05	50.45
5 Personen	37.46	72.29	28.45		22.09	37.57
6 Personen	28.09	36.90	38.96		52.70	38.88
7 und mehr Personen			29.54		17.60	26.52
Haushaltstyp						
Single <55	30.43	17.42	50.24		28.23	30.23
Single >55	36.97				23.90	26.13
Paar <55	25.67	29.29	50.58		26.51	35.59
Paar >55	35.00	27.07	42.75		25.40	30.10
AlleinerzieherIn			112.73		18.89	106.96
Familie	42.20	40.71	25.69	19.80	42.27	36.52
Andere	28.94	90.53	30.01		32.66	35.89
Unternehmen						
Land- und Fortwirtschaft	29.01	217.03	30.00		37.95	33.58
Industrie	88.60	57.11	63.63		66.69	65.42
Dienstleistung	68.20	41.53	44.57	19.80	30.43	42.03
Keine	23.81	17.42	61.19		23.10	26.72
Erbschaft						
Keine	32.62	49.69	59.36		29.67	39.29
Geld oä (I)	36.47	36.72	25.48		33.98	31.56
Wohnsitz (II)	31.16		42.74		23.05	32.84
Wohnsitz & weiteres (I+II)	35.37	32.10	49.44	19.80	28.66	35.75

Die Autoren:

Michael Ertl studiert Volkswirtschaftslehre an der Wirtschaftsuniversität Wien.

Stefan Humer ist Assistent am Institut für Makroökonomie der Wirtschaftsuniversität Wien.

Atila Kilic ist Ökonom und externer Lehrbeauftragter an der Wirtschaftsuniversität Wien.

Mathias Moser ist Assistent am Institut für Makroökonomie der Wirtschaftsuniversität Wien.

Matthias Schnetzer ist Mitarbeiter der Abteilung Wirtschaftswissenschaft und Statistik der AK Wien.

„Materialien zu Wirtschaft und Gesellschaft“

sind unregelmäßig erscheinende Hefte, in denen aktuelle Fragen der Wirtschaftspolitik behandelt werden. Sie sollen in erster Linie Informationsmaterial und Diskussionsgrundlage für an diesen Fragen Interessierte darstellen.

Ab Heft 80 sind die Beiträge auch als pdf-Datei zum Herunterladen im Internet

<http://wien.arbeiterkammer.at/online/page.php?P=2842>

- Heft 105: Spezialisierungsmuster und Wertschöpfungsintensität der österreichischen Exportwirtschaft; Februar 2008
- Heft 106: Die neue Weltwirtschaftskrise – Ursachen, Folgen, Gegenstrategien; Mai 2009
- Heft 107: Das EU-Budget und der Lissabon-Prozess; November 2009
- Heft 108: Gering qualifiziert in der „Wissensgesellschaft“ – Lebenslanges Lernen als Chance oder Zumutung?; Juli 2010
- Heft 109: Bilaterale Entwicklungsfinanzierung in Europa; Juni 2011
- Heft 110: Ratings in der Krise; November 2011
- Heft 111: Globalisierung und die Zukunft der EU-2020-Strategie; November 2011
- Heft 112: Atypische Beschäftigungsverhältnisse; Jänner 2012
- Heft 113: Europäisches Kräfteressen – Europäische Kräfte messen; Februar 2012
- Heft 114: Was kosten Privatisierungen?; März 2012
- Heft 115: Angestellte, Beamte und der Wandel der Beschäftigungsstruktur in Österreich in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts; Juni 2012
- Heft 116: Gender Budgeting im Steuersystem, September 2012
- Heft 117: Wettbewerbs(des)orientierung, September 2012
- Heft 118: Die Sozialverträglichkeitsprüfung im österreichischen Ausfuhrförderungsverfahren, Februar 2013
- Heft 119: Transformationen der Arbeitsbeziehungen in Irland und Portugal, Februar 2013
- Heft 120: Erzielen die Programme der aktiven Arbeitsmarktpolitik in Österreich ihre beabsichtigten Wirkungen? März 2013
- Heft 121: Finanzmärkte und Rohstoffpreise, März 2013
- Heft 122: Bestände und Verteilung der Vermögen in Österreich, August 2013
- Heft 123: Finanzmarktstabilität und Risikomanagement in Leasinggesellschaften, September 2013
- Heft 124: Das neoliberale Modell - Genese, Politiken, Bilanz, Dezember 2013
- Heft 125: Einkommensverteilung in Österreich – Eine komparative Analyse von Mikrodatensätzen, Jänner 2014
- Heft 126: Vermögen in Österreich - Bestände, Verteilung, Besteuerungsoptionen, Jänner 2014
- Heft 127: Die Freizeitoption in Kollektivverträgen, April 2014
- Heft 128: Indikatoren bedarfsorientierter Mittelverteilung im österreichischen Pflichtschulwesen, Mai 2014
- Heft 129: Vermögensunterschiede nach Geschlecht, Mai 2014
- Heft 130: Budgetanalyse 2014-2018, Mai 2014
- Heft 131: Zugangsbeschränkungen und Chancen(un)gleichheit im österreichischen Hochschulsystem, Juli 2014
- Heft 132: Die Berufslandschaft im Strukturwandel einer urbanen Ökonomie: Wien 2001-12, August 2014
- Heft 133: Die Sachgüterproduktion Österreichs: Entwicklung und gesamtwirtschaftliche Bedeutung im internationalen Vergleich, Oktober 2014
- Heft 134: Chancengleichheit in Österreich - Bildungs- und Einkommenskorrelationen von Geschwistern, November 2014
- Heft 135: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Zeitreihen 1995-2013, Dezember 2014
- Heft 136: Sozioökonomische Charakteristika der Vermögensverteilung in Österreich – Eine Analyse des HFCS 2010, Dezember 2014

Eigentümer, Verleger, Herausgeber und Vervielfältiger: Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien; alle: 1041 Wien, Prinz Eugen-Straße 20-22, Postfach 534